

Die  
Posener Zeitung  
erschint täglich mit Ausnahme  
der Montage.  
Bestellungen  
nehmen alle Post-Anstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das  
Abonnement  
betragt vierteljahrl. für die Stadt  
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz  
Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.  
Inserate  
(1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene  
Zeile) sind nur an die Expedi-  
tion zu richten.

N<sup>o</sup> 306.

Sonntag den 31. Dezember.

1854.

## An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumerations zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87., **Jacob Appel**, Wilhelmstraße Nr. 9., **J. Ephraim**, Mühlenstraße- Ecke Nr. 12., **Adolph Latz**, Wilhelm-Platz Nr. 10., **V. Labedzki**, Wallischei im Engelischen Hause und **Wajewski**, Jesuitenstraße Nr. 8., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von 7/8 Uhi an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indes, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird. **Wichtige telegraphische Depeschen giebt die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hierher bringen können.** Posen, den 31. Dezember 1854.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Wegen des Neujahrs-Festes wird die Zeitung erst Dienstag Abend den 2. Januar wieder ausgegeben.

## Zum 1. Januar 1855.

Noch tönet nach der Klang der letzten Stunde,  
Die heut das alte Jahr vom neuen scheid;  
Noch hallt von Thürmen fort die ernste Kunde,  
Die fromme Beter zu den Tempeln zieht.  
Noch zittert nach des Zeitenstromes Welle,  
Die uns geworfen an den öden Strand  
Des neuen Jahr's, die uns mit Pfeiles Schnelle  
Geschleudert an ein unbekanntes Land.  
Das alte Jahr, das wir durchwandert haben,  
Ein Giland war's im Meer, uns wohlbekannt!  
Gespendet hat es Vielen schöne Gaben,  
Die manche Thräne, manchen Schmerz gebannt.  
Wie stehst Du glücklich in der Deinen Kreise  
Heut' da, wie froh umringt Dich ihre Schaar!  
Kein Unfall traf Dich auf des Lebens Reise,  
Nur Freude brachte Dir das alte Jahr.

Wie lächelte Dir oft des Glückes Sonne  
So freundlich, und des Unglücks Wolke schwand  
So schnell! Dein Herz durchstromt' heut' höh're Wonne,  
Dein Blick sei heut' dem Himmel zugewandt!  
Und wenn das alte Jahr Dir Thränen brachte;  
Wenn es Dir raubte, was Dir theuer war;  
Wenn selten Dir des Glückes Sonne lachte;  
Wenn es nur herbe Schmerzen Dir gebar;  
Wenn Du beim Hinblick auf die banger Stunden,  
Die Du durchlebst, des Schmerzes Stachel fühlst;  
Wenn Du noch immer keinen Trost gefunden,  
Und emsig in der alten Wunde wühlst: —  
Blick' heut' empor zum gü'tgen Vater droben!  
Blick' heut' empor zum hohen Sternenzelt!  
Er hat aus Nacht Dein Schicksal Dir gewoben,  
Nur Nacht führt Dich zum Licht der bessern Welt.

Was Dir die Erde nahm, er giebt es wieder,  
Dem Herzen giebt er's, das ihm fest vertraut;  
Des Himmels Frieden sendet er hernieder  
Dem, der sein ganzes Glück auf ihn nur baut.  
So leuchte denn ein heil'ges Gottvertrauen  
Uns auf der Zukunft dunkler Bahn voran!  
Dem Herzen werden schwinden Angst und Grauen,  
Das Hoffnungsichwingen heben himmelan.  
Noch ist das Land, das heute wir betreten, —  
Das neue Jahr, — es ist uns unbekannt;  
Drum drängt es mächtig uns, zu dem zu eilen,  
Der unser Schicksal lenkt mit weiser Hand:  
Daß er des Unglücks Wetter von uns wende,  
Die drohend über unserm Haupte stehn,  
Daß er dem Vaterlande Segen spende,  
Dem Königshau' das beste Wohlergehn!

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (die Wiener Konferenz; Postnachrichten; die Unternehmung wider Meyner; die v. Wallisensche Jubiläumsgesinnung; die Luchsfabrikation; Steinkohlenlager bei Wehlage; Befinden der Kaiserin von Rußland).  
Kriegs-Angelegenheiten. (Bericht eines Engländers aus Palastawa; aus dem Lager vor Sebastopol; ein Unfall; Omer Pascha nach Konstantinopel; Stimmung der Seiden).  
Frankreich. Straßburg (Militär-Aushebung; stehende Brücke über den Rhein).  
Großbritannien und Irland. London (Napier's Besuch; Missionen und Sendungen nach der Krinn).  
Rußland und Polen. Warschau (Ausführverbot).  
Spanien. (Hofball; Hülfen nach der Krinn).  
Amerika. (Wiederkehr in der Argentinischen Konföderation).  
Lokales und Provinzielles. Posen: Mär. Soosin; Wreschen; Graudatz; Bromberg; Gnesen; Wittowo.  
Theater.  
Landwirthschaftliches.  
Vermischtes.

gegen neue Kassenanweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Werthe, entweder hier bei der Kontrolle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92., oder in den Provinzen bei den Regierungs-Haupt-Kassen und den von den königlichen Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung dieses Umtausches wird nunmehr ein letzter und präklusivischer Termin

auf den 15. Mai 1855 hierdurch anberaumt. Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte königlich Preussische Darlehnskassenscheine ungültig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten Darlehnskassenscheine werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Erfolg an uns abgeliefert werden. Jeder, welcher Darlehnskassenscheine besitzt, wird daher zur Vermeidung von Verlusten aufgefordert, dieselben bei Zeiten und spätestens bis zum 15. Mai 1855 bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Kassenanweisungen einzureichen. Berlin, den 15. Oktober 1854.

## Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

### Natan. Nolcke. Gamet. Nobiling.

Berlin, den 30. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: den Regierungs-Adjessor Müller in Aachen zum Regierungs-Rath zu ernennen; und den pensionirten Provinzial-Steuer-Sekretär Lehmann in Köln den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der königliche Kreis-Baumeister von Damiß zu Strehlen ist in gleicher Eigenschaft nach Habelschwerdt versetzt und der Baumeister Blanckenhorn zu Braunsberg zum königlichen Kreis-Baumeister in Strehlen ernannt worden.

Angekommen: Der designirte königlich Baiersche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Montgelas, von Hannover.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, den 29. Dezember. Zu Ehren des Herzogs von Brabant findet heute eine große Militär-Revue statt.

Die erste Konferenz zwischen dem Grafen Buol, dem französischen Gesandten Baron v. Bourqueney und dem russischen außerordentlichen Gesandten, Fürsten Gortschakoff, hat gestern wegen Unpäßlichkeit des Englischen Gesandten Lord Westmoreland in der Behausung des Letzteren stattgefunden.\*

Paris, den 29. Dezember, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Deputirten sich gestern nach den Tuilerien begeben haben, um dem Kaiser das Votum in Betreff der Anleihe mitzutheilen. Der Kaiser dankte für die bewilligten Mittel, um den Krieg kräftig fortsetzen zu können, und äußerte, daß er dafür Sorge tragen werde, daß

\*) Eine Depesche der „Schlej. Zig.“ lautet: Wien, den 28. Dezember, Nachm. 7 1/2 Uhr. Heute war Konferenz zwischen dem Oester. Minister Grafen Buol und den Herren Bourqueney und Westmoreland: später Konferenz zwischen Buol und Gortschakoff. Es wurden präzisirte Forderungen vorgetragen und auf Ja oder Nein gedrungen.

der Dank, den die Französische Legislative gegen England ausgesprochen, dort zur Kenntniß gelange. In der Passage war gestern Abend günstige Stimmung und wurde die Proz. zu 66, 95 gehandelt.

Aus den Englischen Parlamentsdebatten, welche der Dritten Lesung der Bill über die Fremden-Legion vorangingen, hat die Deutsche Nation sich Einiges hinter das Ohr schreiben können, zur Erinnerung, wenn Jemand es unternehmen will, ihr von Neuem vorzuschültern, der Kampf den England so großartig rüstet, geschehe vorzugsweise mit im Interesse des Deutschen Volks, das ja zunächst durch die Barbarei des Opiens bedroht sei!

Wir haben allein Ursache, Herrn Cobden unser Compliment zu machen, der manches Deutsche Zeitungsblatt durch die Wärme beschämt hat, mit welcher er die Angriffe Englischer Staatsmänner auf die Haltung des Deutschen Volks und der beiden Deutschen Großstaaten zurückwies. Was hat denn Herr Cobden gesprochen? Nachdem er die Argumentation des Engl. Premiers für die Fortsetzung des Krieges einer scharfen und zerkleinernden Kritik unterworfen, fährt er in Bezug auf die Deutschen Großmächte in folgender Weise fort:

„Mein erster Grund für die Inbetrachtung der Russischen Friedensvorschlüge ist, daß Oesterreich und Preußen denselben ihre Zustimmung geben. Diese beiden Mächte haben an diesem Streit ein größeres Interesse, als England und Frankreich haben können. (Cobden beruft sich hierfür auf eine Rede Lord Palmerston's, gehalten im Februar.) Warum sollten wir von Rußland größere Bürgschaften und strengere Verpflichtungen heischen, als diejenigen, mit denen Oesterreich und Preußen zufrieden sind, welche doch an der Grenze des großen Reiches liegen und von seiner Macht mehr, als wir zu fürchten haben; denn über ihren Leib gleichsam müßte eine russische Invasion schreiten, ehe sie uns anfassn könnte. Oesterreich und Preußen sind nicht so bange wie wir, ein Beweis, wie sehr wir die dem Westen Europa's drohende Gefahr übertrieben haben. Glaubt Jemand, daß, wenn Rußland auch wirklich einen Angriff auf Deutschland im Schilde führte, wenn es nur die Idee hätte, den allerkleinsten Theil Deutschen Gebietes sich einzuverleiben, daß ganz Deutschland sich nicht wie ein Mann in Waffen erheben würde? Sind die Deutschen (diese Nation von beinahe 40 Mill. Seelen) nicht das intelligenteste, unterrichtete und erwiesenermaßen das patriotischste Volk von Europa? Man wird mir einwenden, daß die Deutschen Völker und Regierungen in dieser Frage nicht vollständig harmoniren. Seid vorsichtig mit solchen Annahmen. Amerika könnte dieselbe Doctrin mit Bezug auf England aufstellen. Aber ich bestreite die Ansicht überhaupt. Wenn man die Bevölkerung Preußens — welches den Kopf und das Gehirn Deutschlands vorstellt — abstimmen ließe, so würden, glaube ich, 1/2 sagen: England hat Recht, Rußland hat Unrecht. (Hört, Hört!) Ja, noch mehr, sie würden England den Sieg wünschen. Aber, wäre die Frage, ob dieselbe Bevölkerung eine Armee gegen Rußland stellen soll, so würden 1/2 die gegenwärtige Politik ihres Königs unterstützen. Von der Gesinnung zur Kriegsthat ist ein weiter Schritt; wir, glaube ich, thaten ihn zu übereilt. Hätten wir dieselbe Politik, wie Oesterreich und Preußen befolgt, so wäre das Resultat gewesen, daß Rußland die Fürstenthümer geräumt hätte, und der Zweck des Krieges wäre ohne einen Flintenschuß erreicht worden.“

Die Fremdenbild ist zum dritten Male mit äußerst schwacher Majorität für das Ministerium verlesen, und in den Deutschen Freistädten schießen, wie auf einen Zauberstrahl, die Werberbüreau hervor. Und wie verhält sich die Regierung Seiner Majestät des Königs von Preußen zur Englischen Fremdenlegions-Bill? Der Minister des Innern hat mit der Republikation des Preussischen Strafrechts geantwortet, welches demjenigen Gefängnis verheißt, der es unternimmt, in den Staaten des Königs von Preußen Mannschaften zum Eintritt in fremden Kriegsdienst anzuwerben.

Und Oesterreich? Steht Oesterreich nicht im Allianzverhältnis zu England? Aber was sagte denn der Englische Premier (Russell) über diese Allianz?

„Oesterreich habe sich durch den Vertrag zu nichts verbunden, als zu erneuten und verschärften Friedensvorstellungen. Es habe durchaus nicht gesagt, daß wenn bis zum Neujahr kein Friede mit Rußland zu Stande gekommen sei, es dann am Kriege theilnehmen werde. Es habe sich bloß verpflichtet mit Beginn des neuen Jahres zu berathen, welche neue Schritte ergriffen werden sollten, um Rußland zum Frieden zu bringen. Er (Russell) wünsche dringend, daß man den abgeschlossenen Vertrag in keiner Weise überschätze: Oesterreich habe sich vollkommene Freiheit vorbehalten, England und Frankreich zu sagen: wenn ihr die vier Artikel in einer Weise auslegt, daß die ursprünglichen Grenzen derselben dadurch zu sehr gebeugt, sein Gewicht in Europa zu sehr geschwächt würde, so trete es zurück, weil es nie in solche Zumuthungen einstimmen werde.“

Deutschland bleibt also einweilen neutral, und — danken wir dem Himmel, daß es dies thut!

## Deutschland.

○ Berlin, den 29. Dezember. Biewohl ich gestern im Urtheile fehlgriff, als ich die Abhaltung einer diplomatischen Konferenz in Wien, an welcher der dortige außerordentliche Russische Gesandte Fürst Gortschakoff, Theil genommen und die man hier frühestens in den ersten Tagen des Januar vermuthen wollte, bezweifelte, so läßt doch die Wiener Depesche (s. o.) über das wirkliche Faktum keinen Zweifel mehr zu. Obwohl Preußen immer au courant erhalten wurde, so hat doch hier und da die Nachricht von jener Konferenz den überraschenden Eindruck eines plötzlichen, nicht so bald erwarteten Ereignisses gemacht. Bis heute Nachmittag sind keine Depeschen bekannt geworden, die weiteren Aufschluß über Inhalt und Folgen jener Konferenz geben könnten und sind, wenn sie existiren, jedenfalls vertraulichen Inhalts. Augenscheinlich wird das, was jetzt in Wien sich vorbereitet, hier in diesen Tagen eine Depesche dorthin zur Folge haben; man spricht davon, daß der Ministerpräsident schon morgen in Berlin von seinen lausitzischen Gütern wieder eingetroffen sein wird. Jedenfalls sind diejenigen Urtheile nicht ohne Anhalt, daß schwerlich der Ministerpräsident jene Reise angetreten haben würde, wenn man von Tag und Stunde jener Konferenz schon einige Tage vorher in Berlin Notiz erhalten hätte. Der Oberst Baron v. Manteuffel wird noch im Laufe dieser Woche hier zurück erwartet. Es ist wenigstens bereits am 28. d. M. in Wiener Blättern seine nächst bevorstehende Abreise annoncirt.

○ Berlin, den 29. Dezember. Se. Majestät der König hielt heut im Grunewald eine große Freijagd ab, an der sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses, so wie die Fürsten Radziwill, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Landgraf Alex. v. Hessen u. Theil nahmen. Außerdem hatten zur Theilnahme eine Einladung erhalten die Generale v. Wrangel, Graf v. d. Gröben, v. Neumann, der Finanzminister v. Bodelschwingh und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Nach dem Schlusse der Jagd kehrte des Königs Majestät mit dem hohen Jagdgefolge zum Diner nach Charlottenburg zurück. Nach aufgehobener Tafel kamen die hohen Personen nach Berlin und wohnten der Vorstellung im Königl. Opernhause bet.

Se. Majestät der König hat am Weihnachtsfeste dem Ober-Hofmarschall Grafen v. Keller mit dem Portrait seines verstorbenen Schwiegervaters, des früheren Hausministers Grafen zu Stolberg ein Geschenk gemacht. Mit der Ausföhrung war, wie ich höre, der Hofmaler Prof. Genfel beauftragt, der früher schon den verewigten Grafen im Allerhöchsten Auftrage in Lebensgröße dargestellt hat.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen wird, wie ich erfahre, morgen nach Posen zurückkehren. Zuvor wird derselbe noch von des Königs Majestät in einer Audienz empfangen werden und dazu erwartete derselbe schon heut die Allerhöchste Einladung. Dem Vernehmen nach findet die Audienz morgen Mittag statt, da des Königs Majestät wegen der Hofjagd verhindert war, den Erzbischof schon heut zu empfangen.

An der Niederschlesischen-Märkischen Bahn ist man jetzt eifrig damit beschäftigt, die jenseit Frankfurt vom Wasser unterwühlte Stelle des Bahndammes auszubessern und den direkten Verkehr wieder herzustellen. Die Stelle des Damms, welche durch Abpflung des Wassers von unten abgerutscht ist, beläuft sich nach den Angaben von Augenzeugen auf 100 Ruthen.

Der bekannte frühere Gasthof-Besitzer Mehner, der bekanntlich einen in seinem Gasthose abgestiegenen Ruffen über 17,000 Rthlr. abgeschwindelt hatte und damit nach London geflohen war, stand heut vor der 3ten Deputation des Kriminalgerichts unter der Anklage der Unterschlagung. Obgleich der Rechts-Anwalt Delys sich sichtlich Mühe gab, um seinen Klienten von harter Strafe zu befreien, so wurde er dennoch zu 5 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehre auf eben so viel Jahre verurtheilt. Der Vater, Kaufmann Mehner, der von seinem Sohne während dessen Anwesenheit in London 3000 Rthlr. erhalten hatte, wurde wegen Begünstigung einer Unterschlagung zu 150 Rthln. oder 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Vor der 2ten Deputation begann heut der Prozeß gegen den Rentier Franke, der, weil er stets in prächtiger, von zwei Schimmeln gezogener Karosse fuhr, aller Orts „der Schimmel-Franke“ genannt wurde. Die Anklage lautet auf Betrug und wird die Verhandlung einige Tage dauern. Bis jetzt hat der Angeklagte die beste Aussicht, von der Anklage entbunden zu werden.

Die durch den Tod des Geh. Justizraths v. Alvensleben im Justiz-Ministerium erledigte Stelle eines vortragenden Rathes soll im neuen Jahre sogleich wieder besetzt werden. Genannt werden viele Kandidaten und unter diesen auch Abgeordnete; doch höre ich, daß ein Beamter aus der Rheinprovinz die meiste Aussicht habe, in das Ministerium berufen zu werden.

Zu der Politik ist nichts Neues zu melden, doch erwartet man, daß die nächsten Tage schon viel Interessantes bringen werden. Mit ganz eigenthümlichen Gefühlen blickt man hier auf den Schluß des bald abgelaufenen Jahres und erwartet mit Spannung, wie das neue Jahr beginnen und sich gestalten werde. Die Frage: ob Krieg, ob Friede? wird, je näher der Tag der Entscheidung rückt, auch um so lebhafter verhandelt.

— Dem Präsidenten des Kuratoriums der Allgemeinen Landes-

stiftung, General-Major von Maliszewski, waren bekanntlich an dem Tage seines 50jährigen Dienst-Jubiläums, dem 14. Oktober d. J., neben den Glückwünschen auch Anerbietungen zu Gaben gemacht worden, um aus denselben eine dem Andenken dieses Festtages gewidmete und den Namen des Jubilars tragende Stiftung zu errichten. Bis zur Abfassung und Vollziehung einer besonderen Stiftungs-Urkunde hat der General-Major v. Maliszewski vorläufige Bestimmungen über die Errichtung und den Zweck der gedachten Spezial-Stiftung getroffen. Sie soll den Namen: „v. Maliszewskische Jubiläums-Stiftung zum Andenken an die 50jährige Militair-Dienst-Zubeliefer am 14. Oktober 1854, errichtet aus Anerkennung von den Organen der Allgemeinen Landesstiftung als National-Dank!“ tragen. Die Zinsen der Stiftung sollen bis dahin, daß sie zu dem Betrage von 100 Rthlr. jährlich angewachsen sind, dem Kapitale zugeschrieben werden. Wenn der Zinsen-Ertrag die Höhe von 100 Rthln. erreicht hat, soll die eine Hälfte an zwei dürftige Wittwen von Offizieren des stehenden Heeres, wenn sie entweder gar keine Wittwen-Pension oder eine solche bis zur Höhe von 100 Rthlr. beziehen, jede mit 25 Rthlr., die andere Hälfte unter ganz gleichen Bestimmungen an zwei dürftige Wittwen von Offizieren der Landwehr, als jährliche fortlaufende Unterstüzungen, gezahlt werden. Betragen die Zinsen von dem Grund-Kapitale dieser Spezial-Stiftung in Zukunft mehr als 100 Rthlr. jährlich, so sind, nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen, der Allgemeinen Landesstiftung vermehrte Stiftungs-Unterstützungsstellen zu 25 Rthlr. jährlich zu beschließen. Die Offizier-Wittwen sollen zum Empfange dieser Unterstüzungen aus allen Provinzen abwechselnd gewählt werden, dergestalt, daß die alten Provinzen zuerst in Betracht kommen.

P. C.

— Der zu Neuf verstorbene Professor Hagemann hat den barmherzigen Schwestern daselbst sein Mobiliar, ein Kapital von 3000 Rthlr. so wie 500 Rthlr. zu einer Messfestigung, im Ganzen der Anstalt nahe an 4000 Rthlr. vermacht.

P. C.

— Aus Frankfurt a. O. wird uns geschrieben, daß die Tuchfabrikanten des Bezirks über beschränkten Absatz und gedrückte Preise klagen. Erfreulich ist jedoch, daß mehrere Görlicher Handlungshäuser seit Kurzem ihre Handels-Verbindungen mit dem Orient wieder angeknüpft und zu diesem Zwecke auch nach Krossen Aufträge gerichtet haben. Im Sorauer Kreise findet nicht nur das Damastgewebe, sondern auch die Leinwand immer noch guten Absatz bei erträglichen Preisen, und dieser Erwerbszweig eines großen Theils der Bevölkerung des Kreises scheint sich neuerdings etwas zu heben.

P. C.

— Berichten der P. C. aus dem Regierungsbezirk Minden zufolge wurden in verschiedenen Gegenden des Kreises Lübbecke seit einiger Zeit Bohrversuche zur Ermittlung von Steinkohlenlagern angestellt, die bis vor Kurzem nur zur Auffindung unbrauchbarer Kohlen führten. Gegenwärtig sind aber bei Beilage Kohlenlager entdeckt worden, welche eine günstigere Ausbeute versprechen. Die Vorarbeiten zur Gewinnung der Kohlen werden mit Eifer betrieben und gewähren augenblicklich etwa 40 Menschen lohnende Beschäftigung. Für die in Beilage zahlreich versammelten armen Arbeiter kommt dieser Arbeitsverdienst sehr erwünscht. Auf den gewerkschaftlichen Steinkohlengruben Laura und Boelhorst bei Minden war der Absatz in der ganzen letzten Zeit sehr lebhaft. Da die bisherige Kohlenförderung der gesteigerten Nachfrage entspricht, so soll auf der Zeche Laura nach Beendigung der Vorrichtungsarbeiten an den Pfeilern die Förderung bedeutend ausgedehnt werden. Auf dem Altendorfer Eisenhüttenwerk, im Kreise Paderborn, ist ein neuer Eisenbergbau in der Nähe gewonnenen Eisensteine zu einem größeren Probeschmelzen verwendet worden, indem es von Wichtigkeit ist, das von diesen Eisensteinen zu gewinnende weiße Roheisen in der Stahlstahl-Feuer, so wie in Stahl-Buddlungswerken zu verarbeiten, um zu ermitteln, ob dasselbe zu einer guten Stahlfabrikation geeignet sei.

— Aus einem in der „National-Ztg.“ vom 12. d. M. veröffentlichten Circular des Konsistoriums für Schlesien ist die falsche Consequenz gezogen worden, daß die kirchliche Behörde von der hiesigen Zeitungs-Redaktionen die Beiseitigung der öffentlichen Heirathsgeheude verlangt, aber nur von der Breslauer Zeitung eine bereitwillige Zusage erhalten habe.“ Der wahre Sachverhalt ist vielmehr, daß in Folge zahlreicher Reklamationen aus dem geistlichen Stande, welcher überdies in einer jener Anzeigen speziell verhöht worden war, die Breslauer Zeitung sich freiwillig, also ohne irgend vorangegangene amtliche Veranlassung, erboten hat, von der Aufnahme solcher Artikel Abstand zu nehmen. Die Schlesische Zeitung hat zwar jene (privaten) Aufforderungen zurückgewiesen, es aber dennoch ihrem Interesse gemäß gefunden, thatsächlich dem Vorgange ihrer Concurrentin zu folgen.

(Krztg.)

— Die drei Escherkesen, die von Weichselmünde hierher überstiebt waren, gehören bereits zu den bekannten Persönlichkeiten und verkehren in ihrer eigenthümlichen Tracht häufig an öffentlichen Orten. Ein neues Interesse dürfte ihr Schicksal durch den Prozeß erregen, der mit ihm in Verbindung steht und, wie wir hören, so eben in einer dritten Phase entschieden ist. Es handelt sich nämlich um die Entschädigungsklage, die von den Besitzern der Bauerngehöfte erhoben wurde, welche bei dem Kampfe und der Gefangennahme der Escherkesen eingekerkert wurden. Die Feuerversicherung weigerte sich bekanntlich, den Brandschaden zu vergüten. Die erhobene Klage gegen das Kriegsministerium auf Entschädigung wurde durch Kompetenz-Konflikt zurückgewiesen. Darauf klagten die Beschädigten gegen die Regierung und verloren abermals, weil die Untersuchung ergeben, daß der unterdeß ausgeschiedene kommandirende Offizier des Militär-Piquets auf seine eigene Verantwortlichkeit gehandelt hatte. Die dritte Klage wurde nun gegen den unterdeß hierher gezogenen Offizier erhoben, und ist, wie wir hören, so eben auch gegen die Kläger entschieden worden. Die Urtheilsgründe dürften großes Interesse erregen.

(Krztg.)

— Die neuesten Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland lauten erfreulich die hohe Frau hat schon auf einige Stunden das Bett verlassen können. Das Wiedersehen der geliebten Sohne hat wesentlich zu dieser erfreulichen Wendung der Krankheit beigetragen. Uebrigens werden J. J. R. S. H. die Großfürsten Nikolaus und Michail schon am 7. Januar nach der Krim zurückkehren.

— Es ist die Mittheilung hierher gelangt, daß sich nunmehr sämmtliche Englische Telegraphen-Gesellschaften dazu verstehen haben, bei dem internationalen Verkehr 25 Worte als einfache Depesche gelten zu lassen. Demnach werden, nach einer Anzeige der Französischen Telegraphen-Direktion, fortan bei der Korrespondenz nach allen Stationen Großbritanniens und Irlands über Calais auf dem ganzen Wege 25 Worte als einfache Depesche gerechnet werden.

P. C.

## Kriegschauspiel.

Aus Balaklawa vom 7. Dezember bringt der „Samb. Corr.“ folgenden Bericht eines Engländer, der zwar vielleicht in einzelnen Punkten nicht unbestritten, doch immerhin sehr interessant ist:

Unsere (die Englischen) Patienten werden jetzt häufig durch sehr nahen Geschützdonner gestört; es ruhet derselbe auf einem etwa 3000 Yards nordöstlich liegenden Felsen errichtet hat und aus denen er uns seine Bomben herüber sendet, die jedoch der Stadt keinen Schaden zufügen. Lord Raglan schien erst die Absicht zu haben, die Russen aus der gedachten Position zu vertreiben, mindestens schlossen wir dies aus seiner Rekognoszierung der betreffenden Gegend und aus Fragen, welche mehrere ihn begleitende Stabsoffiziere an ihre meist aus dem Matrosenlager mitgenommene Bedeckung richteten. Die Felswand ist jedoch so steil, daß Bruder Theer, der sonst doch ein guter Kletterer ist, es für unmöglich fand, hinauf zu kommen, woraus sich denn auch ergibt, daß der Feind eben so wenig herunterkommen und uns überraschen kann. Ein verwundeter Französischer Offizier, der die Ehre hatte, dem Lord Feldmarschall vorgestellt zu werden, äußerte gegen diesen etwas voreilig, die Vincennes Jäger und Zuaven würden jene Höhe unbedingt ersteigen. Statt aller Antwort befahl der Lord einen Zuaven vorzuführen. Sofort wurden drei Mann dieser Truppen-Gattung, welche als Volkigeurs berühmt und hier als Reconvallescenten anwesend, zu ihm kommandirt. Auf die Frage, ob sie sich getrauten, den Felsen zu erklimmen, machten sie bedenkliche Gesichter und zögerten lange Zeit mit der Antwort. Nun reichte man ihnen ein Fernrohr, damit sie den Ort genauer vigiliren konnten. Als dies geschehen, trat einer von ihnen zur Seite, maß die sich am Wege erhebenden Marmorblöcke einen nach dem andern, wobei er sich seines Armes als Nützlichkeit bediente, und als er einen Block gefunden, dessen Emporium jenem des Felsens — natürlich en miniature — ähnlich, rief er seinen Gefährten zu: „chaton! chaton!“ Diese eilten zurück und kamen bald darauf mit einer Kaze — deren die Zuaven viele besitzen und auf ihren Tornistern selbst in der Schlacht mit sich tragen — zurück. Der Soldat setzte das Thier, welches, beiläufig bemerkt, kein chaton (Käse), sondern ein ziemlich robuster grauer matou (Kater) war, an den Fuß des Blockes nieder und kommandirte: „allons, chaton, en haut!“ der Kater gehorchte und es gelang ihm die etwa 10 Yards hohe Wand emporzuklimmen. Sein Herr beobachtete jede seiner Bewegungen und Anhalte, und begann dann nachzuklettern, wobei er sich der Hände und Ellenbogen zum Hinaufheben, der Kniee und Füße aber zur Stütze bediente, und nach Verlauf von vier Minuten glücklich, aber wie in Schweiß gebadet, auf dem Plateau anlangte. Dies hatte man nicht erwartet, und Bruder Theer war so enthusiastisch darüber, daß er, allen Respekt vor Sr. Herrlichkeit verlassend, in lauten Jubel ausbrach. Nach kurzer Rast kommandirte der Obenstehende seinem Kater nun ein „en bas“, aber dazu war das Thier nicht zu bewegen. Verdrießlich nahm er es auf den Arm und stieg zur mehr abhängenden Rückseite herab, worauf seine Gefährten einmüthig erklärten: „Hinauf würden sie zu der Batterie vielleicht kommen können, jedoch nur vereinzelt und daher dem Todtschlage des Feindes ausgesetzt, der um so sicherer sei, da sie nicht auf schnellen Succurs und in keinem Falle auf Retiriren rechnen dürften. Sie und Einzelne ihres Corps getrauten sich wohl, mit keinem anderen Gepäc als mit der überhangenden Flinte versehen, ihren Kazen nachzuklettern, doch würden sie es nur dann unternehmen, wenn ihnen auch die Aussicht auf's Wiederniedersteigenkönnen offen stände, und letzteres sei an dem bezeichneten Plage ein Ding der Unmöglichkeit (impossibilité).“

Was die Kleidungsstücke (der Englischen Truppen) für den Winter anbelangt, so ist allerdings im Allgemeinen noch Mangel daran, aber dennoch nicht ein so umfassender, als dies vorhin der Fall war, wo viele in Nacht, Regen und Sturm ausrücken mußten und die Patienten vor Kälte fast blau wurden. Letztgenannte sind jetzt, mit Ausnahme der Leichtkranken, reichlich mit wärmenden Decken versehen und außerdem noch mit Schlaftröden, deren Futter aus derbem Flanell, Schaf- oder Kaninchenpelz besteht. Desgleichen ziehen jetzt auch die Wachmannschaften bei schlechter Witterung — die fast kein Ende nehmen will — in Schafpelzen auf, wie denn auch Sorge getragen, daß sie mit wollenen Socken und gefütterten Handschuhen versehen sind. Die Französische Armee hat fast durchgängig Mäntel und Kapuzen erhalten, desgleichen mit Kautschuk überzogene blousenartige Jacken, von denen auch mehrere zugekommen sind. Die zuletzt angelangten Transportschiffe brachten für uns nicht weniger als 200,000 Paar wollene Socken, 90,000 wollene Unterbekleider, 30,000 Mäntel — für die Lazareth-Verwaltung 45,000 flanelgefütterte Schlaftröde —, sodann eine Menge Winterstiefeln, gepöfeltes Rindfleisch, Zwieback, eiserne Dosen, Flaneldecken, Bettgestelle, Flanel-Handschuhe, Felle, Kamaschen, Leibbinden, Jacken, Rum, Wein, Genever u. s. w. Morgen wird man zur Austheilung schreiten. Auch Brennholz ist jetzt wieder massenhaft vorhanden und die Lagerfeuer lodern Tag und Nacht. Für die Franzosen sind ebenfalls bedeutende Vorräthe eingetroffen, bestehend aus Zwieback, Reis, Kaffee, Obst, diversen Fleischwaaren, Mehl, Branntwein, Wein (für die Offiziere noch extra als Geschenk des Kaisers), Schawls, Pelzkamaschen, Handschuhe, Leibbinden, Kaschias (Kapuzen, welche Satz und Kopf bedecken), Hemden, Jacken, Schuhen, Unterleibern, Decken, Pelztröden u. s. w. Ferner erhielten sie freies Arznelmaterial, Charpie, chirurgische Bestecke, Schüsseln, Suppenkessel, Beile, Hacken, Schaufeln, Stricke, Säutel, Hufnägel und anderes Kriegsgeräth.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die sonst so aufgeklärten, intelligenten und oft als freigeistlich verschrienen Franzosen doch in einem Punkte mit den Beduinen, Türken und Russen auf ganz gleichem Niveau stehen, nämlich in jenem des Glaubens an die Kraft der Amulette, deren fast jeder Französischer Soldat eines bei sich trägt, welches meist immer aus einem Agnus Dei oder aus einem durch Berührung mit Reliquien und durch Priesterlegen geweihten Gegenstande besteht und wodurch sie sich gegen Tod und Lebensgefahr gesichert glauben. Nicht bloß gemeine Soldaten, sondern sogar Stabsoffiziere tragen dergleichen Amulette, selbst General Canrobert ist mit einem solchen versehen, und dies rettete ihm an der Alma das Leben. Seitdem gilt er für fest, und der Glaube an die Kraft der Talismane hat sich durch jenes Ereigniß zu solcher Ueberzeugung herangebildet, daß todtkranke Soldaten fast nie an ihrer Herstellung verzweifeln, was für den Arzt natürlich eine große Mithilfe ausmacht. Stirbt der Besizer eines Amulets, so bleiben seine Kameraden dennoch in ihrer Ueberzeugung und behaupten dann, sein Talisman sei nicht echt gewesen. General Bosquet und General Forey sollen Splinter vom heiligen Kreuz an sich tragen; von Prinz Napoleon wird behauptet, daß er im Besitze eines vor Hieb und Schuß bewahrenden Amulets sei. Bei manchen Todten fanden die Französischen Aerzte oft christliche und türkische, ja sogar jüdische Amulette zugleich vor. Die Afrikanisch-Französischen Truppen und die Tunesen tragen eine Nachbildung des Talismans El Herez auf der Brust, die Türken und Aegyptier haben ihre Hemden mit Koransprüchen versehen. Ganz in demselben Maße finden sich auch bei der Russischen Soldaten die Amulette vor, sowohl bei Christen als Juden. Die christlichen Russen tragen außer ihrem geweihten Taufkreuze meist noch immer ein Heiligenbild oder eine cirkel-

ronnige Medaille von Pappe oder Pergament, auf welcher sich gemeinlich die Worte befinden: „Geltiger N. N. bewahre den Sohn des N. N. vor jedem Uebel und bösen Geiste“; die jüdischen Soldaten der Russischen Armee tragen meist bleierne oder zinnerne Medaillen mit vielen Charakteren und sehr von einander abweichenden hebräischen Inschriften. Bei den Leichen Russischer Offiziere fand man zuweilen sehr reich verzierte und neben den christlichen auch jüdische und islamitische Amulette. General Pirrandi gilt bei seinen Leuten ebenfalls für gesittet, und hinsichtlich des Fürsten Menschikoff und des Obersten Golowin, Artillerie-Commandanten von Sebastopol, schwindet jeder Haufe darauf, daß selbst die schwersten Bomben vor der Kraft ihrer Amulette zur Seite weichen müssen. Unsere Britischen Krieger — mit Ausnahme der Schotten und Irländer, welche in diesem Punkte den Franzosen gleichen — geben auf derlei Wundermittel nichts und gehen dennoch dem Feinde mit solcher Kaltblütigkeit entgegen, als wenn sie weder Eisen noch Blei zu fürchten hätten.

Aus dem Lager vor Sebastopol, den 8. Dezember. (Aus dem Berichte des Times-Correspondenten.) Seit gestern hat der Frost begonnen. Gestern zum ersten Male wieder Sonnenschein seit so langer Zeit; in der Nacht zum heutigen strenger Frost, und nun geht die Aufstellung der Kanonen und Mörser auf unserer (der Engländer) Front schnell genug vor sich. Sonn herrschte bis jetzt in unserem (Englischen) Lager der alte Mangel und die alte Noth, traurig im Ganzen und Großen, aber auch komisch in einzelnen Fällen. Den Zahlmeistern ist zum Beispiel das Papier ausgegangen, und manche alte Kriegsgurgel mag in das Wort freudig anstimmen, daß jener zur Feder verurtheilte Offizier im Lager neulich ausrief: „Wünscht mir Glück, jedes treffliche Papier, Buch oder Rechnungs-Journal ist nach Sebastopol hineingepustet, und ich bin glücklich.“ — Bis zum Eintritte des Frostes hatte die Scene ganz den frühern Charakter bewahrt. Es sah bei uns aus, als ob sich das Chaos eben von der Erdoberfläche zurückgezogen habe. Eine große sumpfige Ebene, bald ein, bald zwei Fuß tief, erstreckt sich vom Thale von Inkerman bis zur See nach Balaklawa herab, überall durchwühlt von den Hufen der Maulthiere, Pferde und Kameele. Aus dem Sumpfe ragen über die ganze Fläche zerstreut die Gerippe von Pferden und andern elend umgekommenen, meist von Hundten zerrißenen Thieren, hervor. Geier rudern mit schweren Flügelschlägen in dichten Schwärmen über die Hügel, und die „Vögel der ekelhaften Beute“ bedrohen die scheußlichen häßlichen Hunde, welche unter ihnen schmausen, oder mit gesenkten Ohren auf die Ueberbleibsel ihres Banquets vor sich hinstieren. Und über diesen Ebenen muß sich nun Mann und Pferd von Balaklawa her vier und fünf Meilen hinquälen mit Heu und Korn und Fleisch und Brot. Die Pferde sinken erschöpft nieder, ihre Lasten werden den übrigen mit aufgepackt und sie krepieren dann verlassen. Männer waten und sinken und straucheln durch den Schmutz, Verwünschungen murmelnd, oder sitzen erschöpft auf einem vorpringenden Steine nieder, Bilder unaussprechlichen Jammers. . . . Am 6. Decbr. fuhrn kühn und frisch der „Bladimir“ und ein kleiner aber trefflich armiter Dampfer aus dem Hafen von Sebastopol hervor, um die Quarantainespitze herum und feuerten ihre Breitwürfer auf die Französischen Linien ab. Auf das Herannahen des „Valorous“, „Terrible“ und eines Französischen Dampfers zogen sie sich wieder unter die Kanonen der Forts zurück und gingen dort vor Anker.

Die „Times“ geht in einem längeren Artikel scharf gegen die von sämtlichen Englischen Korrespondenten ertügten Mißbräuche des Verwaltungswesens der Englischen Armee an, und legt in demselben auch die bisher gegen Lord Raglan beobachtete Rücksicht bei Seite. Es heißt darin: „Es herrscht in unserm Lager Intemperenz, Lethargie, aristokratischer Hochmuth, offizielle Gleichgültigkeit, Begünstigung Einzelner, Schlandrian und Ignoranz. Den Feldherren sieht man nicht; es geschieht Alles durch den Stab. Dieser aber besteht leider aus jungen, allerdings ehrenwerthen und tapferen aber unerfahrenen Gentlemen, die keinen Sinn für die Beschwerden der plebejischen Offiziere und Gemeinen in den Regimentern haben. Dadurch erklärt es sich, daß Alles vom Anfang bis zum Ende, im Transport- und Lager- und im Hafen-Dienst bisher auf's Unverantwortlichste geleitet wurde. Besser gesagt: es wurde gar nichts geleitet. Der Charakter Englands steht auf dem Spiele, und es ist höchste Zeit, rettend einzuschreiten. Man schicke einen Mann der Verstand und Organisations-Talent (Sir Charles Trevelyan z. B.) mit einem tüchtigen Stabe nach Balaklawa oder Konstantinopel, damit er die Sache in's rechte Geleise bringe. Nicht genug an dem, man verseehe Lord Raglan mit einer besseren Umgebung, mit Männern, die ihn vertreten, ihm Bericht abstaten, über die Bedürfnisse der Truppen rapportieren, Befehle empfangen und deren Ausführung überwachen können, mit Männern, die unsere braven Truppen nicht vor den Russen, sondern vor Verzweiflung zu schützen verstehen. So wie die Sachen jetzt stehen, nützen Tausende von Leuten nichts. Ihr Schicksal sie ihrem frühzeitigen Grabe entgegen. Wenn Wellington sich seinen Soldaten zeigte, da pflegten diese zu sagen, sein Gesicht sei ihnen mehr werth, als 10 neue Regimenter. Einen solchen Kopf brauchen wir, über doch Leute im Heere, die ihn ersetzen können!“

Einer unserer Freunde, schreibt die „Kreuz-Zeitung“, der gestern aus Paris zurückgekehrt ist, hat dort vor einigen Tagen einen Britischen General (Gwans) in Gesellschaft gesehen und aus dem Munde desselben einige interessante Details erfahren. Zuerst die wichtige Mittheilung, daß die Russen in der Schlacht bei Inkerman höchstens 30,000 Mann stark gewesen. Ferner sei es irrig, wenn man den verstorbenen Marschall St. Arnaud für den Vater der Expedition nach der Krimm halte, denn unmittelbar nach der Cholera-Periode sei an ein und demselben Tage aus Paris an St. Arnaud und an Lord Raglan aus London die Ordre gekommen, die Krimm und Sebastopol zu erobern. In dem Kriegsrath, in welchem sich die berühmte Unternehmung „Avis timides“ kund gegeben, sei nicht das Unternehmen selbst, sondern nur die Art und Weise der Ausführung diskutiert worden. Die Verluste der Engländer und Franzosen sind viel bedeutender, als man öffentlich angiebt, namentlich ist die Sterblichkeit unter den Verwundeten enorm.

Der Englische General Du Plat (kürzlich in Wien gestorben) hat in seinem Testamente 1000 Pfd. Sterl. für den Wittwenfonds der Wittwen der in der Krimm gefallenen Krieger bestimmt, und 500 Pfd. St. zum Ankauf von Erquickungen, besonders Tokajer Wein, für die Verwundeten der Krimm.

Das „Journal d'Odeffa“ theilt aus einem Briefe aus Sebastopol vom 3. Novbr. folgenden charakteristischen Zug mit: Am 24. October verließ unser Regiment (vielleicht ein Russisches Regiment aus Odeffa) Sebastopol und warf sich mit Ungestüm auf die Französischen Batterien; es gab ein furchtbares Handgemenge, wir bemächtigten uns der Verschanzung und vernagelten 11 Kanonen. Die Franzosen vertheidigten sich mit Ingrim; die Unfrigen griffen wüthend an. Wir waren auf dem Rückzuge nach der Festung begriffen, als die Franzosen, mehrere Kolonnen stark, sich auf uns warfen. Unsere Festungsbatterien

eröffneten nun ihr Feuer und richteten ein furchtbares Blutbad in den feindlichen Reihen an, während unsere Bajonnete das Uebrige thaten. Unsere Soldaten waren so erbittert, daß sie fast keinen Parbon gaben; als wir in Sebastopol wieder einrückten, waren wir nicht wenig erstaunt zu sehen, daß ein Soldat den Leichnam eines Französischen Offiziers, den er getödtet hatte, auf seinen Schultern trug. Als er gefragt wurde, warum er das thue, antwortete er: „Weil ich im Gefecht gesehen habe, daß es ein tapferer Offizier war, der, nachdem er mehrere von den Unfrigen kampfunfähig gemacht hatte, meinen Unteroffizier tödtete, worauf ich ihn niederstreckte. Es war ein braver Offizier, vor seinem Ende machte er noch das Zeichen des Kreuzes, er verdient, mit unseren Todten begraben zu werden.“ In der That wurde der Offizier am folgenden Morgen mit allen militairischen Ehren bestattet. (Journ. de St. Petersb.)

Französische Privat-Correspondenzen aus Konstantinopel melden, daß die Generale Bizot und Thiry, Chef des Genie- und Artillerie-Wesens bei der Französischen Belagerungs-Armee vor Sebastopol, alle Belagerungswerke besichtigt haben und daß man allgemein den entscheidenden Moment erwartete. Das Gros der Russen, die sich auf Baktschisarai und Simferopol zurückgezogen, lehnt sich auf die ersten dieser beiden Städte; es sind aber außerdem mehrerer Divisionen bis zum Tschernaja-Thal echelonnirt, um die Bewegungen der Engländer und Franzosen zu überwachen. Der General Bosquet läßt seinerseits von den die Ebene begrenzenden Anhöhen herab den Feind nicht aus dem Auge.

Briefen aus Rufscht vom 11. Decbr. zufolge stand Omer Pascha im Begriff, sich über Schumla nach Konstantinopel zu begeben, wohin er vom Sultan berufen worden war. Dem Bernehmen nach soll ihm der persönliche Oberbefehl über die Türkischen Streitkräfte auf der Krimm übertragen werden. Dieselben bestehen aus Elite-Truppen. Namentlich verspricht man sich viel von 10 vollkommen montirten Batterien, so wie von 6000 Kavalleristen.

Bezeichnend für die Stimmung der Serbischen Nation ist es, daß, als sich kürzlich die Regierung zu Belgrad veranlaßt sah, auf Verlangen der General-Konsulate Englands und Frankreichs den vor dem Gebäude des ehemaligen Russischen General-Konsulats daselbst befindlichen Flaggenbaum von dort entfernen zu lassen, kein Eingeborner sich dazu hergeben wollte. Man war daher, wie uns Privatmittheilungen aus Belgrad melden, in die Nothwendigkeit versetzt, Ausländer zur Fortschaffung des Baumes zu verwenden, durch welche am 19. d., unter der persönlichen Leitung des Polizeichefs, diese Maßregel ausgeführt wurde. Den Anlaß zu der betreffenden Requisition hatte eine Demonstration gegeben, zu welcher am St. Nikolaustage jener Flaggenbaum benutzt worden war.

Aus den Vorbereitungen, die in diesem Augenblicke seitens der Allirten einverständlich mit dem Türkischen Truppen-Oberkommando getroffen werden, geht hervor, daß die Pontischen Feldherren eben nur das Eintreffen der Verstärkungen erwarten, um zu handeln. Zweifelhaft ist es übrigens noch immer, ob Sebastopol das unmittelbare Objekt ihrer nächsten Operationen ist; es verlaute vielmehr, daß die Belagerung der Taurischen Seefeste werde mittelbar nach Besetzung der bei Baktschisarai lagernden Truppen des Fürsten Menschikoff weiter geführt werden. Sollte es den Allirten gelingen, die Russische Feldarmee zu schlagen, so würde der südliche Theil — eigentlich der Trümmerhaufe von Sebastopol — den Allirten ohne größere Anstrengungen in die Hände fallen. Fürst Menschikoff hat auch für diesen Fall vorgeesehen. Die Eroberung der südlichen Ruinen von Sebastopol wäre das Signal zur Versenkung der Schiffe im Hafen, zur Sprengung der Forts und zur Vertheidigung der nördlichen Objekte bis aufs äußerste.

Nach Briefen aus Odeffa vom 16. d. M. haben die Truppen der Krimm am 6. Dezember d. J. ihre Bidouaks verlassen und der rauhen Witterung wegen die Winterquartiere in den um Sebastopol liegenden Ortschaften bezogen. Seit längerer Zeit hatten die Allirten ein Gleiches gethan. In diesen beobachtenden Stellungen dürfte der schlimmste Theil des Winters von beiden Seiten zugebracht werden, was auch zu der Nachricht Veranlassung gab, daß die Belagerung von Sebastopol aufgehoben wurde. Diese Unthätigkeit hat die Rollen der kriegführenden Mächte gewechselt, und scheinen zur Stunde die eigentlichen Belagerer die Belagerten zu sein, mindestens werden sie auf allen Seiten von den Russen in Schach gehalten. Die Besatzung von Sebastopol benützt die Waffenruhe, um neue Batterien auf der hügeligen Umgebung der Stadt anzulegen; Soldaten und Einwohner sind mit der Bereitung von Pulver, Kugeln u. dergl. beschäftigt. Sämmtliche Straßen Sebastopols sind durch in Redouten verwandelte demolirte Häuser mit einander in Verbindung gebracht und alle Vorkehrungen gegen einen Sturm getroffen.

Die Straße von Inkerman nach Sebastopol wimmelt von Vorräthen aller Art für Sebastopol; in Baktschisarai ist eine Kanonengießerei und eine Pulverfabrik etablirt, welche seit dem Beginne der Belagerung staunenswerthes Material geliefert haben. Fürst Menschikoff kommt beinahe täglich in die Festung und ordnet und inspizirt Alles in Allem, seine Thätigkeit ist wahrhaft bewunderungswürdig.

Aus Odeffa, den 21. Dezember, wird dem „Wanderer“ telegraphisch gemeldet: Gortschakoff inspizirt den Pruth gegen Chothym zu; die Bewegungen der Armee Gortschakoffs sind eingestellt, dieselbe hat die Winterquartiere bezogen. Zwei Regimenter Bessarabiens und eine Artillerie-Brigade marschirten nach Reni und Leova, wurden aber von der zweiten Station kontremandirt.

#### Frankreich.

Strasburg, den 25. Dezember. Die Vorbereitungen für die neue Militär-Aushebung sind alle getroffen. Im nächsten Monat beginnen die Rekrutenziehungen, und schon im Februar k. J. steht ein neues, beträchtliches Contingent zur Verfügung. — Die Verbindung der Französischen Ostbahn mit der Badischen Schienenlinie durch Herstellung einer stehenden Brücke über den Rhein wird nach Mittheilungen aus guter Quelle zur Ausführung kommen.

#### Großbritannien und Irland.

London, den 25. Dezember. Der Vice-Admiral Sir Charl. Napier ist, nachdem er in London eine Zusammenkunft mit Sir James Graham gehabt, nach Plymouth zurückgekehrt, hat dort jedoch seine Flagge an Bord des Flaggeschiffs „Duke of Wellington“ gestrichen.

London, den 26. Dez. Das Transportschiff „Dskar“ ist gestern, mit Artillerie-Vorräthen an Bord, von Deal nach der Krimm abgegangen. Die Regierung hat mit Fabrikanten zu Lüttich, Birmingham und London Contrakte zur Lieferung von 50,000 Minié-Büchsen und Karabinern abgeschlossen, die Haupt-Lieferanten sind Belgier, und dem Bernehmen nach sollen wöchentlich über 3000 Gewehre geliefert werden. Die Kavallerie-Regimenter in Irland haben die Weisung erhalten, je 120 Mann, statt, wie früher bestimmt war, 60 Mann, für den Dienst in der Krimm zu stellen.

Miss Stanley, Tochter des verstorbenen Bischofs von Norwich, ist dieser Tage mit einer Anzahl von Krankenwärterinnen nach dem Orient

abgesegelt, um das unter der Leitung von Miss Nightingale stehende Corps zu verstärken.

Lord Ward und einige seiner Freunde haben am Freitag vor einer Woche dem edlen Maidwerk zum Besten der Soldaten auf der Krimm abgelegt. Die Zahl der Schützen belief sich auf 8, und als der Feldzug des Tages sein Ende erreicht hatte, waren 386 Hasen, 140 Kaninchen, 78 Fasanen, 3 Feldhühner und 1 Auerhahn, im Ganzen 588 Stück Wild erlegt worden. Am folgenden Tage fand eine zweite Jagdpartie zu demselben Zwecke Statt, an welcher Lord Ward, Sir J. Pakington und einige Freunde, im Ganzen neun Personen, Theil nahmen. Erlegt wurden 188 Hasen, 123 Kaninchen und 103 Fasanen, im Ganzen 414 Stück Wild.

Der Herzog von Cleveland hat sich bereit erklärt, die Miliz von Süd-Durham überall hin zu begleiten, wohin es der Regierung gefallen mag, dieselbe zu senden.

#### Rußland und Polen.

Warschau, den 27. Dezember. Aus den Häfen des Asowschen Meeres, des Pontus und der Donau ist die Ausfuhr von Salzfleisch, Vieh, Tauen, Stricken, Segeltuch, Flämändischer Leinwand, allen Gattungen Hanf- und Flachsb-Fabrikate bis auf Weiteres verboten.

#### Spanien.

Die Madrider Nachrichten sind vom 21. Dezember. Die Königin hatte aus Veranlassung des Geburtstages der Prinzessin von Asturien einen großen Ball gegeben, wobei sie mit Spartaco, dem Cortes-Präsidenten Madoz und dem General San Miguel tanzte. Sie bezeugte dem Sieges-Herzog auffallend viele Artigkeit, und der König tanzte mit dessen Gemahlin. — Nach dem „Nacional“ hält man in Madrid die Absendung einer Legion von 15,000 Spanischen Freiwilligen nach der Krimm für wahrscheinlich. Als Vergeltung für diese Beihilfe würden angeblich die Englisch-Französischen Geschwader, mit den Spanischen vereinigt, die Spanischen Anissen gegen jeden filibustier-Angriff zu schützen übernehmen.

#### Amerika.

Berichte vom La Plata geben Andeutungen von dem großartigen Mineral-Reichtum der neu entdeckten Minen im Innern der Argentinischen Conföderation und weisen auf die große Wichtigkeit hin, welche diese Minen für den Ausfuhrhandel des La Plata versprechen. Während die Bergbau-Verhältnisse von Peru und Chili von Englischen und Nordamerikanischen Ingenieuren bereits auf das Genaueste untersucht sind, fehlt hier noch jede mineralogisch-geognostische Erforschung, wie technisch-bergmännische Leitung. Sicherlich würde ein junger Deutscher Gelehrter, welcher mit einer gründlichen Kenntniß der Geologie und Mineralogie die nöthige praktische Gewandtheit verbindet, am La Plata sehr willkommen sein. Die Metallschätze finden sich vorzugsweise an dem Argentinischen Ostabhange der Anden, gewöhnlich auch Cordilleren genannt, auf dem Gebiete des La Plata und der demselben von Osten her zufließenden Gewässer. Doch sind auch die Ufer des Uruguay für mineralogische und geognostische Forschungen sehr lohnend. Namentlich kommen aus der Gegend von Salto viele von den in Oberstein an der Rahe im Fürstenthum Birkenfeld bearbeiteten Steinen, besonders Agate und andere Halbedelsteine. Es wurden, beiläufig bemerkt, im vorigen Jahre von den am Uruguay in der Banda Oriental gesammelten Steinen für 165,000 Rthlr. P. G. nach Oberstein gebracht. Am linken Ufer des Plata- oder Patana-Stromes haben die nordwestlichen Gebirgsdistricte in mineralogischer Hinsicht die größte Bedeutung. Die Landschaft Mendoza ist schon mehrfach untersucht. Höchst anziehend für eine genauere Durchforschung erscheint zunächst die Umgebung von Cordova. Cordova liegt in einer Berggegend, und der Bergbau, wenn auch nur roh und mehr raub-hauartig betrieben, hat dort in neuester Zeit einen ansehnlichen Aufschwung genommen. Von Cordova aus bieten die metallreichen Districte von Catamarca, Tucuman und Salta im Norden den geognostischen und bergmännischen Forschungen eine lohnende Ausbeute und fordern zugleich dazu auf, den der Orquetina zugehörigen Ostabhange der Anden selbst spezieller zu untersuchen. Obgleich die hier gelegenen Minen erst im Entstehen begriffen sind und nur von unkundiger Hand exploirt werden, so fangen ihre Produkte doch schon an, auf dem Markt von Buenos-Ayres eine gewisse Bedeutung zu erlangen. Besonders sind die Engländer und Amerikaner in ihrer bekannten kaufmännischen Rührigkeit bereits darauf aufmerksam geworden und haben in neuerer Zeit begonnen, namentlich das Kupfer aufzukaufen, welches aus den ergiebigen Kupferbergwerken der Provinz Catamarca nach Buenos-Ayres gebracht wird. Man behauptet, dies Kupfer sei goldhaltig und werde gerade deshalb so eifrig gesucht. Es kommt in Blöcken (Galapagos) von zwei Zentnern auf den Markt. Der Zentner (Quintal) steht im Preise zwischen 20 und 25 Spanischen Thalern.

P. C.

#### Lokales und Provinzielles.

In Bezug auf die in der Provinz noch fortdauernde Agitation zur Auswanderung nach Schweden, Dänemark u. hat der Herr Ober-Präsident von Neuem nachstehendes Rundschreiben erlassen, und damit zugleich untenstehenden Bericht der Preussischen Gesandtschaft zu Stockholm veröffentlicht:

„Aus dem in Abschrift beifolgenden Berichte der diesseitigen Gesandtschaft zu Stockholm an den Herrn Minister-Präsidenten vom 6. v. M. ersehe ich zu meinem Bedauern, daß neuerdings wiederum Unterthanen der diesseitigen Provinz mit ordentlichen Pässen versehen in Schweden angelangt sind.“

Ich muß dringend wünschen, daß die Herren Landräthe allen ihren Einfluß geltend machen, um den anscheinend immer noch courtstehenden falschen Gerüchten über den vortheilhaften Erwerb von Land in Schweden, Dänemark oder Schleswig-Holstein zu begegnen und ermächtige Sie, falls die Vorstellungen kein Gehör finden, jeden Antrag auf Ertheilung eines Passes nach den obigen Ländern gerade hin und kategorisch abzulehnen.

Der Inhalt des gesandtschaftlichen Berichtes ist auf alle nur thunliche Weise zur Kenntniß der Einwohner des Kreises zu bringen.

Posen, den 18. Dezember 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.  
v. Puttkammer.

An sämtliche Herren Landräthe  
der Provinz Posen.“

Euer Excellenz beehre ich mich ganz gehorsamt anzuzeigen, wie es neuerlich wiederholt vorgekommen ist, daß Preussische Unterthanen, namentlich aus dem Großherzogthum Posen, mit gültigen und neu ausgestellten Pässen der betreffenden Provinzialbehörden versehen, hier angelangt, um sich durch Erwerb von Grund und Boden in Schweden anzustedeln, und daß es sich bei diesen allen herausgestellt hat, wie ein in ihrer Heimath verbreitetes und unbegreiflicher Weise Glauben findendes Gerücht, demzufolge die Best Schweden dergestalt entvölkert habe, daß die unbestellt liegenden Ländereien den Einwandernden unentgelt-

lich, oder doch zu höchst billigen Preisen zu liefern, — die einzige Veranlassung zu ihrer Auswanderung und ihrer Hieherkunft war.

Einmal bin ich schon in dem Falle gewesen, einen dieser unglücklichen Getäuschten, der mit Frau und zwei Kindern hier angekommen war, mit dem nächsten Dampfschiffe wieder in seine Heimath zu dirigiren.

Zwei andere Individuen, auf Grund desselben Gerüchtes herübergekommen und zur Rückkehr bis jetzt nicht geneigt, treiben sich noch hier herum und suchen Arbeit.

Neuerlich endlich sind

a) der Schuhmacher Leopold Bender mit seiner Frau und fünf Kindern, wovon das jüngste 1/2 Monat alt, und

b) der Arbeitmann Christian Beermann ebenfalls mit Frau und drei Kindern

auf Grund desselben fabelhaften Gerüchtes und mit Reisepässen des Chodziesener Landraths-Amtes vom 6. v. Mts. versehen, von allen Geldmitteln entbloßt, hier angekommen.

Nachdem auch diese sich an Ort und Stelle von der Grundlosigkeit des sie zur Reise veranlaßt habenden Gerüchtes überzeugt und vergeblich versucht haben, hier Unterkommen und Arbeit zu finden, bleibt nichts übrig, als auch diese beiden unglücklichen Familien, ihrem dringenden Wunsche gemäß, mit dem morgen abgehenden Postdampfschiffe „Nagler“ wieder in ihre Heimath zurückzuschicken.

20. 20. 20.

Stockholm, den 6. November 1854. (gez.) Westphalen.

In den königlichen Minister-Präsidenten

Herrn Freiherrn v. Manteuffel etc.

Berlin.

Posen, den 30. Dezember. Der Herr Ober-Präsident wird in Familien-Angelegenheiten einige Tage von Posen abwesend sein.

(Lokal-Polizeiliches.) Vortrefflich sind bei dem jetzigen Wetter die Trottoirs, namentlich wenn sie schräg angelegt sind; denn sind sie horizontal gelegt, so muß man das Pflaster aufsuchen, um die Risse zu vermeiden.

Am schlimmsten ist es, wo das Trottoir genau mit der Dachtraufe correspondirt, wie man dies z. B. in der Laubenstraße vortrefflich erfahren kann, wo die Dachtraufe richtig die ganze Länge innehält, so daß wer die Stiefeln schonen will, jedenfalls den Hut Preis geben muß!

(Polizeibericht.) Gestohlen in der Nacht zum 23. d. Mts. von dem Hause St. Martin Nr. 2. ein Paar Fensterladen, mit röthlicher Lackfarbe gefirnischt. Ferner durch Gebrechen eines Schaufensters an dem Hause Wilhelmstraße Nr. 4. zwei elegante Schreibescheitel, zwei Duzend Federmesser, eine Schachtel Siegelack für Damen, 50 Cigarren, 50 Cigaretten, ein Portemonnaie im Werthe von 1 Nthlr. 10 Sgr., eine Schachtel Tabaksdosen, ein Portemonnaie gefirnischt, 3—4 Cigarrenspitzen von Meerschaum mit Bernsteinspitze, eine dergleichen von Bernstein mit Silber etc.

Gefunden und im Polizei-Bureau abgeliefert: ein Schlüssel an einer schwarzen, roth und gelb gestrichelten Schnur.

Im Polizei-Bureau zu Schrimm wird ein goldener Ring: G. S. gravirt, offerirt, welcher in Posen gefunden sein soll.

e. Mur-Goslin, den 26. Dezember. Am 20. d. Mts. war hier Jahrmarkt. Das zu Markt gebrachte Vieh wurde zu hohen Preisen verkauft. Der Preis der fetten Schweine ist hier bedeutend heruntergegangen und man vernimmt allgemein die Klage, daß es sich durchaus nicht der Mühe verlohne, bei dem hohen Futterwerthe jetzt Schweine zu mästen. Es ist daher unbegreiflich, wie die hiesigen Fleischer fast noch immer an den früheren, sehr hohen Fleischpreisen festhalten können, an Preisen, welche die Posen er übersteigen, obgleich unsere Fleischer weit billiger einkaufen, als die in Posen, außerdem aber die bedeutende Accise sparen. Daher kommt es auch, daß manche hiesige Einwohner, noch mehr aber die Bewohner der Umgegend ihren Bedarf an Speck, Fliesen u. dgl., falls sich ihnen irgend eine Gelegenheit darbietet, lieber aus Posen beziehen. Auch die Getreidepreise sind hier seit Kurzem um etwas gefallen; an der Größe des Brodes und der Semmel ist dies jedoch leider noch nicht zu verspüren.

Den vielen hiesigen Armen ist dadurch eine erhebliche und höchst dankenswerthe Hilfe geworden, daß ihnen unverwehrt ist, auf den unweit der Stadt gelegenen von Winterfeldschen Feldern eine Kartoffelnacklese zu halten. Da der bisherige Frost nicht tief die Erdkruste durchdrungen, so sind die im Lande gebliebenen Kartoffeln größtentheils noch unverdorben und man sieht daher täglich eine Menge von Menschen mit Hacken und Spaten die Felder durchwühlen und Abends mit lohnender Ausbeute in die Stadt zurückkehren. Herr v. Winterfeld so wie seine Gemahlin unterstützten auch außerdem die Armen auf die menschenfreundlichste Weise.

a. Breschen, den 27. Dezember. Um auch den hiesigen Stadtarmen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hatte der Guisbesitzer Herr Beuther am 24. d. M. dem hiesigen Magistrate 10 Nthlr. baar, und einen Korb voll Semmeln zur Vertheilung unter die Armen beider Konfessionen überandt.

8. Kraustadt, den 29. Dezember. Von Seiten der Schul-Kommission ist mit Genehmigung der Stadt-Behörden den Lehrern der hiesigen evangelischen Elementarschule eine Gehaltszulage von Neujahe 1855 ab bewilligt worden, nachdem die erstere schon vom 1. Februar c. an jedem verheiratheten Lehrer eine monatliche Zehnerungs-Zulage von 2 1/2 Nthlr. und jedem unverheiratheten von 1 1/2 Nthlr. zuerkannt hatte. Die erste Lehrerstelle ist von 200 auf 210 Nthlr., die zweite von 180 auf 190 Nthlr., die dritte von 175 auf 180 Nthlr., die vierte von 150 ebenfalls auf 180 Nthlr., die fünfte von 140 auf 170 Nthlr. und die letzte von 125 auf 160 Nthlr. erhöht worden.

5. Bromberg, den 28. Dezember. Während der Festzeit haben sich leider hier verschiedene Unglücksfälle zugetragen. Am Weihnachts-Heiligenabend begab sich ein auf Wilczak unweit Bromberg wohnender Mann, nach dem nahe gelegenen Walde, um seinen Kindern ein Christbäumchen zu holen und es festlich auszusuppen. Auf dem Rückwege muß er jedoch einen Graben passieren, er will denselben überspringen, fehlt jedoch und stößt sich bei dieser Gelegenheit ein Stemmisen, das er zum Abschneiden des Bäumchens benutzt hatte, demmaßen in den Unterleib, daß er an der erlittenen Verletzung, noch ehe Hilfe erschien, etwa nach einer halben Stunde verstarb.

Am ersten Weihnachtstage wurde am Gyzzkowker Kirchhofe eine Frau im Alter von etwa 45 Jahren todt aufgefunden; wahrscheinlich ist sie vom Schläge gerührt worden.

Am 14. Inst. Regiment 12. Compagnie am Abend des 25. d. M. ihr Quartier kurz vor dem Schlafengehen noch einmal. Den Morgen darauf fand man den einen Soldaten, der vor Kurzem beim Militair eingetreten sein soll, todt und den andern bewußlos in seinem Bette. Sie wurden sogleich noch den Lazareth geschafft, woselbst es, wie ich höre, den ärzt-

lichen Bemühungen wohl gelingen wird, den letzterwähnten der beiden Unglücklichen zu retten. Ursache dieses Unglücks ist der Kohlendampf, der sich in Folge des zu frühen Schließens der Ofenklappe entwickelt hat.

In der hiesigen Bürger-Resource kam im Liebhaber-Theater desselben am 2. Feiertage das Lustspiel „Englisch“ zur Aufführung. Der Besuch Seitens der Ressource-Mitglieder war so zahlreich, daß bei einer Entree-Erhebung von nur 1 Sgr. pro Person (Entree findet nur bei Theater-Vorstellungen statt) etwa 20 Nthlr. eingeommen sein sollen. Nicht Herr Karitz aus Posen, mit dem bereits Unterhandlungen angeknüpft waren, sondern Herr Hohmann, der früher bei der Posener Bühne engagirt war, leitete während dieses Winters bis Ostern k. J. hin die theatralischen Vergnügungen.

Gestern Abend hat der Violin-Virtuose Herr Bazzini im hiesigen Erholungsbaal unter Mitwirkung von Dilettanten, so wie des Musiklehrers Herrn Grah n ein Konzert gegeben, das trotz des hohen Eintrittspreises von 20 Sgr. im Abonnement und 1 Nthlr. an der Kasse überaus zahlreich besucht war. Die beiden neben einander liegenden, nur durch Pfeiler getrennten Säle, welche wohl über 300 Personen fassen mögen, waren vollständig gefüllt. Von den benachbarten Ortschaften, ja selbst von entfernter liegenden Städten, z. B. Znowraclaw, waren Guisbesitzer etc. nach Bromberg gekommen, um den berühmten Künstler zu hören. Von hier wird sich Herr Bazzini nach Königsberg begeben.

Heut war das aus den beiden Kommissionen des hiesigen Gewerberathes und des landwirthschaftlichen Central-Vereins gebildete Comité Behufs einer Berathung, betreffend die in Bromberg im nächsten Jahre zu arrangirende Kunst- und Gewerbeausstellung, im Tonn'schen Lokale versammelt. Zum Vorsitzenden wurde zunächst der Deconomierath Kinze und zu dessen Stellvertreter der Guisbesitzer, Stadtrath Peterson gewählt. Besprochen wurde, daß die qu. Ausstellung acht Tage hindurch, und zwar vom 18. bis incl. 23. Mai k. J. währen solle. Landwirthschaftliche Gegenstände kommen nur an den beiden ersten Tagen zur Ausstellung, namentlich findet am ersten Tage eine Thierschau, am zweiten ein Wettrennen statt. Von dem Ausstellungs-Comité sollen angenommen werden: alle Handwerkszeugnisse eigener Fabrik, so wie alle Kunst- und Handelsgegenstände. Diejenigen Gegenstände, sei es aus der Landwirthschaft, als: Thiere, Pflüge, Maschinen, Eggen etc., oder dem Handwerker- und Gewerbebestande etc., welche nach dem Urtheile von Sachverständigen für besonders ausgezeichnet erachtet werden, und keine Käufer gefunden haben, sollen, um den Besitzern und Einsendern etc. eine verdiente Anerkennung zu sollen, von dem Ausstellungs-Comité angekauft und später verlost werden. Der Preis eines Looses wurde auf 10 Sgr. festgesetzt; bei Unterbringung derselben rechnet man auf eine kräftige Unterstützung Seitens der Distrikts-Kommissionen. Specieell soll sich die Beihelligung bei der projectirten Ausstellung nur auf den Regedistrikt beschränken; es sollen aber auch die Regierungsbezirke von Posen und Westpreußen dazu eingeladen und zugelassen werden. Von Nichtausstellern wird ein Entrée von 5 Sgr. erhoben werden. Endlich wurde noch der Beschluß gefaßt, zur nächsten Sitzung, welche am 3. Januar k. J. stattfindet, auch den Bürgermeister von Bromberg, Herr Heyne, zu laden, nöthigen Falls auch andere Personen, welche zwar nicht Comité-Mitglieder sind, gleichwohl aber durch ihre Erfahrungen und Kenntnisse etc. das qu. Unternehmen unterstützen können, zu den nächsten Besprechungen hinzuzuziehen.

Von morgen ab wird die Laade'sche Kapelle, deren Concerte in Okollo namentlich während der Weihnachtsfeierlage außerordentlich stark besucht waren, auch in einem Lokale in der Stadt (der Braunschen Conditorei) regelmäßige Concerte geben, worauf sich schon viele Musikliebhaber freuen.

9. Gnesen, den 28. Dezember. Vom 1. Januar ab treten einige Veränderungen im Postenlauf hier ein. Die Mittagspost von hier nach Posen geht statt um 1 Uhr, jetzt schon um 11 1/2 Uhr ab. Die Personenpost von hier nach Trzebnitz wird aufgehoben, desgleichen die Amalige Post von hier über Schöckno nach Wągrowiec, wozu eine viermalige Post von hier nach Klecko Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag eingerichtet wird.

Die Chaussee von hier nach Klecko ist wegen des früh eingetretenen Winters nicht so weit fertig geworden, als beabsichtigt wurde. Steine zwischen hier und Dobra sind zwar angefahren, indessen ist noch nichts beschüttet.

In Zeit von 6 Wochen sind in unserem Kreise drei Unglücksfälle bei Dreschmaschinen vorgekommen. Der erste Fall betraf eine Frau in Bojanice, der der Vorderarm dermaßen zerquetscht wurde, daß eine Amputation des Oberarms nothwendig war. Bald darauf wurden einem Knecht in Lubowo der 3. und 4. Finger der rechten Hand zerquetscht. Ein Finger mußte abgenommen werden. Der 3. Fall in Janowo lief glücklicher ab, indem nur eine Verletzung der Weichtheile, ohne Verletzung des Knochens stattfand. — Uebrigens befinden sich sämtliche Verletzte den Umständen nach wohl.

Die Thiedische Theatergesellschaft, welche seit etwa 6 Wochen hier ist, macht hier im Allgemeinen ganz gute Geschäfte, ein Beweis, daß sie dem Publikum gefällt.

Wittkowo, den 26. Dez. Die letzten Wochenmärkte vor dem Feste, so lebhaft sie auch hier und in dem naheliegenden Witzyn gewesen sind, haben jedoch nur geringe Getreide-Vorräthe aufzuweisen gehabt. An beiden Orten ist der Roggen mit 70—75, der Weizen — der übrigens nur in sehr mittelmäßiger Qualität vorhanden war, — mit 90—95 und der Hafer endlich mit 30—35 Sgr. bezahlt worden. Dessen ungeachtet ist das Getreide hier zu Lande immer noch billiger, als in dem benachbarten Polen, wo in der vorigen Woche der Roggen schon über 80 und Weizen von nur ziemlich guter Qualität sogar 110—120 Sgr. gekostet hat. Es kommt dies daher, weil die Händler in den, der Grenze am nächsten liegenden Städten sehr große Getreide-Vorräthe aufkaufen, um sie in das Innere des Landes zu verführen, wo die Lebensmittel sehr theuer bezahlt werden. Das Polnische und Russische Geld, das hier früher so häufig war, fängt nun allmählig an, aus dem Verkehr zu schwinden; von den meisten Kaufleuten wird es für Waaren nicht mehr genommen, und wenn hierin mit Konsequenz fortgefahren wird, so werden wir hoffentlich binnen Kurzem von der Plage der ausländischen Münze gänzlich befreit sein und wie es in Gnesen schon längst der Fall ist, — nur rein Preussisches Geld im Verkehr haben.

Von Freitag Abend bis Sonntag Früh hat hier ein Sturm gewüthet, gegen welchen die Stürme vom 14. und 19. November — über welche wir seiner Zeit berichtet — nur als gewöhnliche Winde angesehen werden können. Am Sonnabend Abend hatte der Orkan seinen Culminationspunkt erreicht, wo noch gewaltiges Schneetreiben hinzu kam. An nicht festen Gebäuden ist so Manches eingestürzt, an freien Plätzen ganze Zäune umgerissen und Dächer theilweise oder ganz abgehoben worden; in den naheliegenden Dörfern soll der Sturm sogar Scheunen und Wohngebäude von Grund aus zerstört haben. Seit gestern erst haben wir wieder ziemlich ruhiges Wetter.

## Theater.

Die gestrige Vorstellung des „Don Carlos“ war die gelungenste im Gebiet der Tragödie, die wir bisher auf unserer Bühne gehabt, und hat hohe Befriedigung bei dem in erfreulicher Weise zahlreich versammeltem Publikum hervorgerufen. Den Preis des Abends trug Herr Böttcher in der Titelrolle davon; er wurde beim Auftreten empfangen, mehrmals, einmal bei offener Scene gerufen; wir können ihm auch das Zeugniß ausstellen, daß er den Beifall des Publikums verdient hat; sein Spiel war edel und maßvoll, entbehrte dabei aber keineswegs der gehörigen Wärme, zudem war seine Erscheinung bei sehr geschmackvollem Kostüm von vorn herein für ihn einnehmend. Der „Posa“ des Herrn Förster war gleichfalls eine vortreffliche Leistung, welche dem einheitsvollen, gewandten Darsteller mehrmaligen Hervorruf eintrug; die Unterredung mit dem König ließ namentlich nichts zu wünschen übrig; letzterer wurde von Herrn Hänfel mit Würde und Geist dargestellt; seine Unterredung nach qualvoll durchwachter Nacht mit Graf Verma, Domingo und Alba, so wie die spätere mit der Königin und die mit Posa waren durchweg des größten Lobes werth und erhielten Hervorruf und Applaus. Herr Staufenu gab den laurenden, süßen „Domingo“ recht brav; desgl. Herr Franke den hiedern „Verma“. Was die Partien der Damen anbelangt, so wurden auch diese wacker durchgeführt; Frä. Meyer spielte die „Königin Elisabeth“ mit Anstand und großem Gefühl, erhielt mehrfachen Applaus und wurde auch hervorgerufen; wir würden ganz mit der Leistung zufrieden sein, wenn Frä. Meyer nicht wiederholt in den singenden schleppenden Ton verfallen wäre, der besonders durch das zu lange Ruhen der Stimme auf den Endsilben hervorgerufen wird; auch theilte sie zuweilen die Rede an unrichtiger Stelle ab; Frä. Saar spielte die schwierige Rolle der „Eboli“ sehr gut; sie sprach mit Gefühl, ja oft mit Feuer und zeigte überall das richtige Verständniß; am Schluß ihrer Hauptscene mit Carlos wurde ihre daher auch die verdiente Aufmunterung durch lebhaften Applaus zu Theil. Auch Frä. Hänfel müssen wir in der kleinen Rolle als „Page“ wegen ihrer guten deutlichen Sprache und ihrer angenehmen Erscheinung hervorheben. Ueberhaupt spielten Alle mit Lust und Liebe und waren erfüllt von der Größe ihrer Aufgabe. Wir wünschen unserer Bühne Glück zu diesem erfreulichen Aufschwunge, dem die Theilnahme und Anerkennung des Publikums gewiß nicht fehlen wird.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß im Lauf nächster Woche das überall mit Beifall aufgenommene geistreiche Lustspiel „Pitt und For“ zum Benefiz unseres beliebtesten Schauspielers Herrn Förster in Scene gehen wird. Wir wünschen ihm ein gefülltes Haus.

## Landwirthschaftliches.

### Die Französischen Gestüte.

Das Französische Gouvernement hat zwar schon seit langer Zeit der Pferdezucht besondere Aufmerksamkeit zugewendet, aber trotz der seit 150 Jahren erlassenen wiederholten Ordonnancen scheint es, daß erst seit dem Jahre 1806 etwas für die Gründung von Gestüten geschehen ist, und das Gestütbuch von Frankreich, welches jetzt 5 Bände umfaßt, datirt nicht weiter als bis zum Jahre 1801 zurück. Bei Gründung der Gestüte wurde Arabisches, Anglo-Arabisches und Englisch-Blood eingeführt; Anfangs hatte man jedoch nur einen rein Englischen Hengst, 1812 erst zwei und 1818 15, während Arabisches und Anglo-Arabisches Blood durch 53 Thiere vertreten war; bis zum Jahre 1848 anderte sich indeß das Verhältnis so beträchtlich, daß man damals 121 Engl. Racepferde hatte, während die Zahl der Arabischen und Anglo-Arabischen nur 54 betrug. Seitdem ist das Verhältnis mehr ausgeglichen und 1850 hatte man 122 rein Englische und 140 Anglo-Arabisches Zuchtstengste. Von Englischen Stuten hatte man im Jahre 1818 erst eine, 1850 aber 283 und Arabische so wie Anglo-Arabisches 84.

In den Staats-Gestüten werden bestimmte Hengste zur Deckung der Stuten von Privatleuten gehalten, außerdem aber auch zu gleichem Zwecke Zuchtstengste in die Departements vertheilt. Auch Privatbesitzer halten jedoch Hengste, die indeß von dazu bestimmten Comité's untersucht und über deren Leistungen und Nachkömmlinge Register geführt werden. Nach dem Bericht über das Gestütwesen vom Jahre 1851 zählten damals die Staats-Gestüte im Ganzen 1335 Hengste, von denen 174 Englische und 80 Arabisches Vollblut, 68 aber Anglo-Araber waren; die übrigen waren aus der Kreuzung mit inländischen Thieren erzeugt. Die Zahl der im Jahre 1850 gedeckten Stuten betrug 82,124, und die der erzeugten Fohlen 38,126.

Die für die Unterhaltung der Staatsgestüte und zur Beförderung der Privat-Pferdezucht jährlich von der National-Vertretung votirten Summen sind ohne Zweifel stets erheblich gewesen, und jedenfalls liegt dazu auch eine sehr dringende Veranlassung vor, wenn man erwägt, daß für den öffentlichen Dienst in Friedenszeiten allein etwa 55,000 Pferde in Frankreich, und 10,000 in Alger gebraucht werden, zu deren Unterhaltung jährlich eine Remonte von ca. 11,000 Thieren erfordert wird. Frankreich erzeugt hiervon nur einen Theil, der hauptsächlich von der Normandie geliefert wird, während der bei weitem größere Theil im Auslande angekauft werden muß, und namentlich werden die Artillerie-Pferde aus Dänemark, die für die schwere Kavallerie und die vortrefflich berittene Gensdarmarie größtentheils aus England bezogen, und dafür höhere Preise bezahlt, als sie selbst das Englische Gouvernement bewilligt.

Den gesammten Pferdebestand Frankreichs schätzt man auf mehr als 3 Millionen, und die jährliche Zucht auf etwa 70,000. Diese Zahl ist sehr gering, erklärt sich aber daraus, daß in vielen Departements überwiegend Ochsen und Kühe zum Zuge verwendet werden, ein Verhältnis, worin jedoch mit Zunahme der Bodenkultur jedenfalls eine Veränderung eintreten wird. (Lndw. Hdb.)

## Bermischtes.

Die „Times“ betrachtet die Deutschen als ein ausgezeichnetes „Futter für's Pulver.“ Indem sie von der beabsichtigten Fremden-Legion spricht, sagt sie im robusten Pleistyl: „Das Deutsche Fleisch und Blut war seiner Geduld und Anständigkeit wegen stets ein gesuchter Artikel auf dem großen Kriegsmarkt. Schon in dem Menschen eines solchen fanften flachshaarigen jungen Deutschen liegt Etwas, das Einen reizt, ihn auszubeten. Der Deutsche ist dazu da, geschoren zu werden, und geschoren wird er auch nach Gebühr.“ Wenn nach solchen Englischen Imperativen, bemerkt die „Kreuz“, sich wirklich noch Deutsche finden, die ihre Haut für Sir John Bull zu Markte, zum „Kriegsmarkt“ tragen, so verdienen sie freilich ein Quartier in der „Schaffhude“ der „Times“, welche — Dank den Landesgesetzen — wenigstens Preußen in dieser Hinsicht ungeschoren lassen muß.

Alexander Soyer, der berühmte Londoner Kochkünstler, hat auch seinen Beitrag für die Papperen in der Krimm geliefert. Es ist ein von ihm erfundener Koch-Apparat, der, wie er dem „Morning Chronicle“ schreibt, mit Hilfe von nur vier Köchen binnen zwei Stunden für 1000 Mann ein vortreffliches Mittagmahl bereitet. (Beilage.)

Ein Reisender schreibt aus Südamerika über das, was man dort ist: „ein Krüppel von Alligatorchwanz mag noch angehen, wenn man sehr großen Hunger hat, auch gewöhnt man sich an rohe Schildkröte, die geboten so vorzüglich ist, aber der Himmel behüte einen Jeden vor Affenleber und Salat von Nupol und Flußschwein. Affenfleisch ist zäh wie Leder und nur Affenleber gilt, wie Gänseleber, für eine Delikatesse, aber nach dem Genusse davon bekommt man sicherlich in der Nacht das fürchterlichste Alpdrücken. Und während man ist, fliegen einem Rücken u. dgl. in die Augen und in den Mund, und eine Unzahl kleiner Insekten sticht, beißt und kneipt den armen Menschen jämmerlich.“

Wie summarisch den Türken von ihren Allirten die „Civilisation“ beigebracht wird, davon wissen die Magazine der Galata-Mauth eine Geschichte, eine Kuriose zu erzählen. Seit drei Wochen war von England her eine Lieferung von Medikamenten für das Englische Spital in Scutari angekommen, ohne daß der Oberarzt deren Aushändigung an die Lazareth-Intendanten hatte erlangen können. Da bringen plötzlich 50 Englische Grenadiere in das Türkische Zollhaus. Ein Lieutenant führt die mit Ober- und Unergewehr Bewaffneten und präsentirt den verdutzten Offiziers eine Dose des Englischen Kommandirenden, Kraft welcher die Kisten mit den Medikamenten ohne Weiteres aus den Magazinen der Mauth abzuholen seien. Die Würdenträger der Türkischen Mauth wolle Schwierigkeiten machen. Aber auf den Befehl des Lieutenants jagen die Grenadiere sämtliche Türkische Zollner von ihren Divanen und neh-

men im Sturm die Medikamente. Kenner behaupten, eine so rasche Expedition sei bis dahin in Türkischen Zollhäusern noch nicht vorgekommen.

Wiesaches Aufsehen macht eine Forderung auf Pistolen, die von einem Beamten eines Nachbarstaates an einen Professor der Universität Würzburg ergangen sein soll und hauptsächlich durch die eigenthümliche Veranlassung dazu. Der Sohn des Beamten starb im Spital in Berlin und soll gegen den Willen seines Vaters seziert worden sein, welcher letztere seine Abneigung gegen eine Sektion eigens hierher telegraphirt hatte. So viel man hört, soll der betreffende Professor die Forderung nicht angenommen haben, und man ist auf den Verlauf der Sache sehr gespannt

Angelommene Fremde.

Vom 30. Dezember. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer von Troskow aus Wieronka; die Kaufleute Satori aus Stettin, Feist aus Mannheim, Lange und Schmidt aus Berlin. MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer von Preza aus Jankowice, v. Niedzwiedzki aus Skupia, v. Mroczynski aus Grawkowo, Gutsb. und Königl. Kammerherr v. Stabrowski aus Deutze. HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer von Bogdanowski aus Skupowo; Partikulier v. Kalfrenth aus Kusso; Wirthsch.-Inspektor Redikowski aus Pofadows und Kaufmann Gozimirski aus Wogrowitz. BAZAR. Gutsbesitzer Matecki aus Skupowo; die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Popowo und v. Wierzbinski aus Stare.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch.-Verwalter v. Kurowski aus Borowo und Gutsbesitzer Szulcowski aus Kunowo. HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer John Kaniewski aus Gnesen; die Gutsbesitzer v. Storzowski Jun. aus Kreisowo und v. Kosinski aus Targowagorfa. HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer von Bojanowski aus Podlesie Kosciele und v. Kierski aus Bialozon; die Gutsbesitzer v. Sempkowski aus Komarzewo und v. Koralewski aus Polen. HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Tugner und Waw aus Rawicz. GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Drzwiniski aus Neuhausen und Drzwiniski aus Wejsewiec. WEISSER ADLER. Kaufm. Segel aus Lissa; Gutsbesitzer Holtniski aus Janowice; Melior Feltniski aus Landsberg a. W. und Gutsb. Weinhold aus Dombrowka. GOLDENES REH. Müller Seiffert aus Fraustadt. PRIVAT-LOGIS. Fräul. Swallich aus Pegelow, I. H. Ritterstraße Nr. 7.; Fräul. River aus Stettin, I. Preustenerstraße Nr. 12.; Fräul. Wagner aus Danzig, I. Wasserstraße Nr. 27.; Handlungs-Gehülfe v. Koronowicz aus Danzig, I. Berlinerstraße Nr. 12.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fr. G. Jura mit Fr. H. Wiese zu Plauerhof, Fr. M. Trautmann mit Fr. H. Koch in Berlin. Verbindungen. Staatsanwalt Neßel mit Fräul. Marie Busse in Schweinitz; Dr. Dietrich Brauns mit Fr. A. Peterson in Weissenau. Geburten. Ein Sohn dem Fr. Vient und Adjutant im 31. Inf.-Regt. v. Kreis in Gernitz, eine Tochter dem Fr. J. W. Hennia in Berlin. Todesfälle. Fr. Brem. Vient, a. D. v. Pawelz in Greifenberg, Fr. Oberst-Lieut. a. D. F. Grünmacher in Berlin.

Theater zu Posen.

Sowohl Sonntag am Sylvesterabend, als auch Montag am Neujahrstage beginnt das Theater vielseitigen Wünschen zufolge um 6 Uhr, statt um 7 Uhr.

Sonntag: **Abentener einer Neujahrnacht.** Poffe in 3 Akten vom Verfasser von „Der verwunschene Prinz.“

Montag: **Der Zauberschleier.** Romantisch-komische Feen-Märchen in 4 Akten von Fr. H. Told.

Dienstag: Fünfte Abonnements-Vorstellung für klassische Stücke. **Minna von Barnhelm.** Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Wir machen das geehrte hiesige Publikum darauf aufmerksam, daß die Abonnementsgebühren auf unsere „Posener Zeitung“ beim hiesigen königlichen Post-Amte 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. betragen, während sowohl in unserer Expedition wie bei den Herren G. Bielefeld, Markt 87., J. Appel, Wilhelms-Straße 9., J. Ephraim, Mühlenstr. 12., H. Laß, Wilhelmsplatz 10., P. Labedzki, Wallischei im Engel'schen Hause und Bajewski, Jesuitenstraße 8., für das Abonnement nur 1 Rthlr. 15 Sgr. zu zahlen ist.

W. Decker & Comp.

Wohlthätigkeit.

Bei dem Comité zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung Beschädigten sind ferner eingegangen:

- 151) Magistrat in Janowice, gesammelte Beiträge 1 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf., 152) Magistrat in Schokken, gesammelte Beiträge 2 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf., 153) Evangel. Pfarrer Kroschel in Krosno, gesammelte Beiträge 25 Rthlr., 154) nachträgl. Sammlung im Kreise Schubin 19 Sgr. 10 Pf., 155) Magistrat in Chodziesen, Betrag einer Hauskollekte 5 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., 156) Magistrat in Schneidemühl, Sammlung daselbst 7 Rthlr. 10 Sgr., 157) Königl. Distr.-Commiss. in Chodziesen, Sammlung im dortigen Bezirk 23 Rthlr. 16 Sgr. 2 Pf., 158) Pastor Gumprecht in Wasche, gesammelt bei dem silbernen Amisjubel desselben durch Herrn Heinrich Stock 15 Rthlr., 159) Königl. Landr. in Fraustadt, Samml. im dortigen Kreise 35 Rthlr. 1 Sgr., 160) Pfarrer Grünmacher in Schokken, nachträgl. eingegangen 5 Sgr.

Posen, den 30. Dezember 1854.

Ed. Kaas.

Bei der Uebersiedelung nach Berlin empfehlen sich Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit herzlich und rufen ihnen ein Lebewohl zu Posen, den 31. Dezember 1854.

Julius Scherk und Familie.

Bei meiner Abreise nach Landsberg a. d. W. rufe ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ein nochmaliges Lebewohl zu!

Joseph Fränkel.



Unterzeichnete empfehlen ihr bis auf die neueste Zeit wohl-assortirtes

Musikalien-Leih-Institut

für Hiesige u. Auswärtige zu den vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospekte gratis.

Ed. Bote & G. Bock.

(G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler.

Posen, am Markt 6.; Berlin, Jägerstr. 42.

In der Gebr. Scherf'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) ist eingetroffen:

**Almanach zum Lachen für 1855** von Dohm, Redakteur des Kladderadatsch. Preis 5 Sgr.

**Sylvesters- und Neujahr-Zeitung des Kladderadatsch.** Preis 3 Sgr.

Alle Sorten **Comptoir-, Haus- und Terzin-Kalender, Bibeln, Gesang- und Gebetbücher, Schreibbücher,** sauber gebunden, das **Duzend** von 5 Sgr. an, empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken** Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Die nachstehende Verordnung der Königl. Regierung zu Posen vom 2. November 1848 (Amtsbl. pro 1848 pag. 412.):

„Mit Bezug auf die Verordnung vom 5. Dezember 1845 (Gesetz-Sammlung pro 1845 Seite 831.) und das Patent vom 25. September 1832 (Gesetz-Sammlung pro 1832 Seite 216.), worin sub Nro. 4. angeordnet ist:

Das öffentliche Tragen von Abzeichen in Bändern, Kokarden oder dergleichen, sei es von In- oder Ausländern, in andern Farben, als jenen des Landes, dem der, welcher solche trägt, als Untertan angehört, das nicht autorisirte Aufstecken von Fahnen und Flaggen, das Errichten von Freiheitsbäumen und dergleichen Aufsturzzeichen, ist unnachlässiglich zu bestrafen,

wird hierdurch auf Grund des §. 11. der Regierungs-Instruktion vom 23. Oktober 1817 (Gesetz-Sammlung pro 1817 Seite 248.) festgesetzt, daß die Uebertreter dieses Verbots Geldbuße bis zu fünfzig Thaler oder Gefängniß bis zu sechs Wochen verwirkt haben, welche von den Polizeibehörden des Departements im Wege des Untersuchungs-Verfahrens zu verhängen ist. Posen, den 2. November 1848.

Königliche Regierung I.“

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Posen, den 30. Dezember 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

Auktion.

Donnerstag den 4. Januar k. J. Vormittags von 9 Uhr ab werden wir auf dem Katharinenkloster-Hofe die pro 1854 gewonnenen unbrauchbaren Baumaterialien und Utensilien, als: Bendecken, Geräte von Blech, Eisen, Holz, Messing und Diverfa, auch Fenstergardinen meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu die Kauflustigen hierdurch eingeladen werden. Posen, den 28. Dezember 1854.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 8. Oktober 1853 hieselbst verstorbenen Bürgermeisters Robert Zechner ist heute der erblichastliche Liquidations-Prozess eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 1. Februar 1855 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Referendar Dr. Schumann im Parteilzimmer des Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine weder persönlich, noch durch einen mit Information und Vollmacht versehenen Stellvertreter meldet, von denen die hiesigen Rechts-Anwälte Douglas und Pohle in Vorschlag gebracht werden, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Schrimm, den 15. September 1854.

Königliches Kreisgericht, I. Abthl.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 3. Januar 1855** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr in dem Hause **große Gerberstraße Nr. 52.** zwei Treppen hoch, aus dem Nachlaß des Landraths a. D. Bauer

Mahagoni-, Polijander-, birkenen u. Möbel,

als: Sophas, Kommoden, Trümeau, Tische, Stühle, Fauteil, Bettstellen, Schiffsniere, Glas-, Kleider- u. Küchen-Spinde, Delgemälde, Kupferstiche, Teppich, Betten, Gardinen, Lampen, 1 Stuhuhr, Gläser, Küchen-, Haus- u. Wirthschafts-Geräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Verpachtung.

Das Grundstück sub Nr. 25. St. Noth, zum Nachlaß der Theresia Kerkwiz gehörig, soll auf einige Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Pacht-lustige werden zum 1. Januar 1855 Nachmittags 2 Uhr auf Ort und Stelle eingeladen. Im Dezember 1854.

H. Adamski, Vormund.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Kapital-Garantie	3,000,000 Rthlr.
Reserven am 31. Dezember 1853	2,152,858
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1853	1,290,755
Versicherungen in Kraft während des Jahres 1853	640,481,108

Mit Bezug auf vorstehenden Geschäftsstand der Gesellschaft halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr bestens empfohlen. Nähere Auskunft ertheile ich mit Vergnügen, und bin auch gern bei Anfertigung der Anträge behülflich. Posen, den 8. Dezember 1854.

Lipschitz,

Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Bureau: Breitestraße Nr. 18.

RUSSIA.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt **Russia** empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr zu billigen, jedoch festen Prämien, und sind nachstehende Agenten gleichfalls zur Annahme von Versicherungen ermächtigt. Bedingungen, so wie Antragsformulare sind sowohl im Bureau der Haupt-Agentur zu Posen, Breitestraße Nr. 22., als auch bei den Herren Agenten in Empfang zu nehmen.

Agenten:

in Bromberg Herr Herrmann Krause, in Chodziesen Herr Theodor Breite, in Fraustadt Herr Kaufm. Wetterström, in Gnesen Herr L. Heilbronn, in Grätz Herr D. Kempner,

in Inowraclaw Herr M. Latte, in Krososchin Herr B. Behrend, in Lissa Herr J. E. Hausen, in Pofens Herr L. P. Gitsch, in Ostrowo Herr M. Becklner,

in Posen Herr Heinr. Grünwald, in Pleschen Herr S. Warzawski, in Rawicz Herr F. Langner, in Schmiegel Herr J. Hamburger, in Schneidemühl Herr M. Lehmann,

in Schönlanke Herr L. Weinert, in Schrimm Herr S. Goltmann, in Schroda Herr Apotheker Kretschmer, in Schwerin a. W. Herr S. M. Calé, in Wogrowitz Herr Friedr. Ott.

# Dr. Löwenthal's Institut für Schwedische Heil-Gymnastik, Wilhelmsstraße Nr. 24.

Angeregt durch die schnelle und vielseitige Verbreitung und Anerkennung, welche die Heilgymnastik, nach dem System des Schweden **Ling**, auch in Deutschland gefunden, habe ich mich, gestützt auf die Erfahrungen, welche ich in einer sechszehnjährigen ärztlichen und wundärztlichen Praxis gesammelt, in letzter Zeit speziell dieser Heilmethode gewidmet und mir dieselbe durch einen längeren Aufenthalt zu **Berlin** und **Stockholm** zu eigen gemacht.

Mit dem Eifer der Ueberzeugung, einem wahrhaften und zeitgemäßen Bedürfnisse zu entsprechen und manchem Kranken und Gebrechlichen wesentliche Hilfe und Linderung verschaffen zu können, habe ich nunmehr mich entschlossen, hieselbst ein Institut nach dem Vorbilde gleicher Anstalten zu gründen.

Ohne als Mittel für alle Krankheitszustände gelten zu wollen, hat sich dieses Heilverfahren in denjenigen Leiden bewährt und hilfreich erwiesen, welche theils auf allgemeiner Schwäche des Muskel- und Nervensystems beruhen, theils in anomaler Blutbereitung und Ernährung, verbunden mit krankhafter Sensibilität, ihren Grund haben, und entweder als **Formfehler** oder **innere Störungen** in die Erscheinung treten.

Objekte der Kur sind demnach vorzugsweise:

**Anlagen zu Brustkrankheiten bei hoch gebautem Brustkasten oder bei Hühnerbrust; Rückgrats- und Gelenkverkrümmungen; Schiefheit** (häufig bei der weiblichen Jugend); **Klump- u. Plattfuß; Unterleibsbrüche; ferner von chronischen innern Krankheiten: verjäherte Unterleibs- und Hämorrhoidalbeschwerden mit hartnäckiger habitueller Verstopfung, Auftreibung des Leibes (Flatulen), schlechter Verdauung, kalten Händen und Füßen, Benommenheit und Schmerzhaftigkeit des Kopfes und Gemüthsverstimmung (Hypochondrie, Hysterie); nicht minder Skropheln; Bleichsucht (Unregelmäßigkeit der Menstruation); Asthma (Engbrüstigkeit); Beitzstanz; Schriebekrampf; so wie Lähmungen und lähmungsartige Zustände einzelner Körperteile und Gliedmaßen.**

In geeigneten Fällen, insbesondere bei **Lähmungen**, wird zugleich mit der heilgymnastischen Behandlung die Anwendung der **Elektrizität**, nach den neueren wissenschaftlichen Ergebnissen, verbunden werden.

Als technischen Assistenten ist es mir gelungen, bei meiner Anwesenheit in Schweden den Lehrer der Gymnastik, Herrn Anton Santesson auf einige Zeit zu gewinnen, welcher bereits im Institute des Herrn Dr. **Eulenburg** zu **Berlin** mit anerkannter Tüchtigkeit fungirte.

**Die Eröffnung des Instituts ist bereits erfolgt und sind die Kurstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage: für weibliche Kranke Vormittags von 11 bis 1 Uhr, so wie für männliche von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr Abends angelegt.**

Für Kranke bin ich täglich Morgens bis 9 Uhr, so wie Nachmittags von 3 bis 4 Uhr in meiner Behausung Wilhelmsstraße Nr. 24. zu sprechen, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. **Posen**, im Dezember 1854.

**Dr. H. Löwenthal,**  
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

## C. F. Kleemannsche Kalkbrennerei, Baumaterialien- u. Kohlen-Geschäft,

welches hieselbst, als erstes dieser Art, seit mehr als 30 Jahren in stets zunehmender Ausdehnung bestand, habe ich pacht- resp. miethsweise übernommen. Durch verbesserte Einrichtung der Kalköfen werde ich in den Stand gesetzt sein, stets frisch gebrannten **Nidersdorfer Steinfalk** zu liefern. Ich werde Ziegel- und Dachsteine verschiedener Sorten und Klassen, Gyps, Cemente, Bauhölzer, Mohe, Steinkohlen, Theer und Bech, Asphalt, auch Holz- und Steinkohlen, Coaks und Düngergyps in meinem Geschäftsführen, und mit demselben das mir allein hieselbst in Kommission übergebene vollständige Lager von Theerpappen und sonstigen Materialien zu Pappdächern, wie auch von künstlichen Steinröhren zu Wasserdurchlässen und dergleichen Krippen und Trögen aus der Fabrik von **Hüschel & Hoffmann** in **Neustadt G. W.** verbinden.

Durch reelle und pünktliche Bedienung werde ich bemüht sein, das meinem Vorgänger in diesem Geschäft geschenkte Vertrauen nicht nur zu erhalten, sondern auch durch das in meinem sonstigen Wirken als **Zimmermeister**, Ziegeleibesitzer und Bauunternehmer erworbene Vertrauen zu heben.

**Posen**, im Dezember 1854.

## A. Krzyzanowski.

### Wasserkuchen,

à 6 und 10 Pf. pro Stück, täglich einige Mal frisch, in der Konditorei **A. Pfitzner**, Breslauerstr.

### Wasserkuchen

von heute ab täglich empfiehlt die Konditorei **Albin Gruszczyński**, große Gerberstraße Nr. 41.

### La Estrella-Cigarren,

die vor dem Feste vergriffen waren, sind wieder vorrätig. Die noch nicht effe klurten Aufträge von außerhalb werden am 2. f. M. schleunigst ausgeführt werden.

**Posen**, den 30. Dezember 1854.

**Gust. Ad. Schleh.**

### Frische Butter in Stücken

verkauft von heute ab das Pfd. mit 7 Sgr. **J. Ephraim**, Mühlenstr.-Ecke 12.

### Weisse Ball-Handschuhe

für Herren 7 Sgr., Damen 6 Sgr., Kinder 5 Sgr. und elegante weiße Herren-Kravatten empfiehlt **Julius Bock.**

## Feine Punsch-Essenze

von Rum und Arrak, feinen Arrac de Goa und de Batavia, Jamaica-Rum in vorzüglicher Qualität, empfiehlt **Jacob Appel**, Wilhelmsstr. 9.

## Moire-Antique-Besätze

zu Damen-Manteln empfiehlt billigst **Gebr. Fiedler**, Markt Nr. 98.

Gummi-Filzschuhe, Leipziger Gamaschenstiefelchen empfiehlt in allen Größen **Julius Bock.**

**Bouquets** aller Art und blühende Blumen in Töpfen sind jederzeit zu haben im früheren Woyd'schen Grundstück beim Gärtner **Sönisch.**

Es offerirt eine heute angekommene Ladung schöner, kleiner Oberbruch-Gerste im Ganzen oder auch einzeln **Julius Jaffé**, große Gerberstraße Nr. 49.

Das Dominium **Murzynowo borowe** bei **Schroda** verkauft den Gnt. Heu mit 22 1/2 Sgr.

Ein Brenner, der mit guten Zeugnissen versehen ist, findet sofort eine Stelle. Näheres ist zu erfahren Gerberstraße Nr. 44. bei **Herrmann Jaffé.**

Ein unverheiratheter Wirtschaftsschreiber findet vom 1. Januar 1855 ab eine Stelle zu **Smogulsdorf** bei **Erin**, und hat sich daselbst vom 1. bis 6. Januar k. J. bei dem Dominal-Bevollmächtigten zu melden.

Ein junger Mann israelitischen Glaubens, der einige Jahre schon im Geschäft gewesen ist, sucht sofort ein Unterkommen. Zu erfragen bei **M. Neumann**, Wilhelmsstraße Nr. 10.

In meinem **Bank- und Wechsel-Comptoir** ist die Stelle eines **Lehrlings** vakant und belieben sich hierauf Reflektirende bei mir zu melden. **Benoni Kaskel.**

Eine gut möblirte Wohnung von zwei Stuben und Durchgangelaf ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Hildebrand**, Königsstraße Nr. 1.

Eine freundliche Kellerwohnung, zum Geschäfte sich eignend, ist vom 1. April 1855 ab zu vermieten im **Falk Fabianschen Hause**, Sapiehaplatz Nr. 15.

Markt Nr. 89. ist im ersten Stock vornheraus eine zweifenstige fein möblirte Stube vom 1. Januar ab zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Mühlenstraße Nr. 12. a. ist eine Stube mit Möbel und Bett zu vermieten. Das Nähere im Laden.

Bergstr. 15. ist eine möblirte Stube nach vorn sofort zu vermieten. Zu erfragen im dritten Stock.

Sapiehaplatz Nr. 6. ist eine möblirte Stube 3 Z. hoch, erste Thür rechts, zu vermieten.

## ODEUM.

Heute am Sylvester-Abend

# REDOUTE.

Anfang 7 Uhr. Entrée für Herren 12 1/2 Sgr. Damen 5 Sgr. Jeder Herr hat frei, eine Dame einzuführen. Billets à 10 Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben. **Wilhelm Kreger.**

Am Neujahrstage

# Großes Concert

vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Wendel.** Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. **Wilhelm Kreger.**

# CAFÉ NATIONAL

Markt 70., Eingang Neustraße. Auf vielseitiges Verlangen findet Sonntag am Sylvester-Abend ein Subscriptions-Ball statt. Billets sind bis dahin bei mir zu haben. **Seife.**

# Bahnhof.

Montag den 1. Januar 1855. **Großes Salon-Concert à la Gung'l**, unter Leitung des Musik-Direktors Herrn **Scholz.** Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. **Franz Gross.**

# CAFÉ BELLEVUE.

Am ersten und zweiten Neujahrstage Garfen-Concert.

**Dienstag den 2. Januar** Abends von 6 Uhr ab **farcirte Kalbsbrust** mit **Trüffel-Sauce** bei **G. Rohrmann**, St. Martin Nr. 76.

# Münchener Halle.

Mühlenstraße Nr. 8. empfiehl in dem freundlichen, gemüthlichen Lokal sehr gute kräftige Speisen und Getränke, die nichts zu wünschen übrig lassen, servirt durch sehr feine, noble Bedienung. Um gütige Beachtung bittet freundlichst **Theodor Barteldt.**

## Gingefandt.

Die Damen unserer Stadt möchte ich auf eine so eben in Berlin unter dem Titel „**Der Bazar**“ erscheinende neue Muster-Zeitung nebst Unterhaltungsblatt aufmerksam machen, welche für den Preis von 15 Sgr. pro Quartal das unglaubliche liefert. Unter den beigegebenen reizenden Musterblättern ist namentlich die Beilage mit Proben von Zeugstoffen eben so originell als piquant. Die Zeitung ist zu haben in der Buchhandlung von **G. S. Wittler.**

## Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 29. Dezember. Das Wetter blieb in letzter Woche veränderlich, nicht regnig und stürmisch, seit gestern hat es sich aufgeklärt; in letzter Nacht fiel Schnee und heute haben wir leichten Frost.

## COURS-BERICHT.

Berlin, den 29. Dezember 1854.

### Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2	90	—
Staats-Anleihe von 1850	4 1/2	—	96
ditto von 1852	4 1/2	—	96
ditto von 1853	4	91 1/2	—
ditto von 1854	4 1/2	—	96
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	—	83
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	169	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3 1/2	—	82 1/2
Berliner Stadt-Obligationen	4 1/2	—	96
ditto	3 1/2	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3 1/2	—	96 1/2
Ostpreussische ditto	3 1/2	—	91 1/2
Pommersche ditto	3 1/2	—	96 1/2
Posensche ditto	4	—	100 1/2
ditto (neue) ditto	3 1/2	—	92 1/2
Schlesische ditto	3 1/2	—	92 1/2
Westpreussische ditto	3 1/2	—	88 1/2
Posensche Rentenbriefe	4	—	92
Schlesische ditto	4	—	93
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	109 1/2
Louis'd'or	—	—	107 1/2

### Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66
ditto Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	93
ditto ditto	4 1/2	—	83
ditto 1-5. Stiegl.	4	—	76
ditto Polnische Schatz-Obl.	4	—	68 1/2
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	88 1/2
ditto 500 Fl. L.	4	—	79 1/2
ditto A. 300 Fl.	5	—	83
ditto B. 200 Fl.	—	—	19
Kurbessische 40 Rthlr.	—	—	33 1/2
Badensche 35 Fl.	—	—	22 1/2
Lübecker Staats-Anleihe	4 1/2	—	—

Das Geschäft war wegen der Festtage im Allgemeinen sehr stille und ist eine größere Lebhaftigkeit erst wieder nach dem Fest zu erwarten.

Nach der Vorle. Weizen unverändert, loco 89-90 Pfd. gelber 91 Mt. bez., gelber p. Frühjahr 89-90 Pfd. 93 1/2 Mt. bez. u. Br., 88-89 Pfd. 89 Mt. Brief. Roggen anfangs höher, schließt matter, loco p. 86 Pfd. 62 1/2 Mt. bez., 86 Pfd. eff. 63 1/2 Mt. bez. u. Br., 88 Pfd. garantirt 64 Mt. p. 86 Pfd. bezahlt, 82 Pfd. p. Dezember 60 Mt. in Schlussheinen bezahlt, 60 1/2 a 60 1/2 Mt. bez., p. Jan.-Febr. 60 1/2 Mt. bez., p. Frühjahr 60 1/2, 61 1/2, 61 Mt. bezahlt, 61 Mt. Br.

Hafser, loco 52 Pfd. eff. 30 Mt. bez., p. Januar successtive Lieferung p. 52 Pfd. 31 Mt. bez., p. Frühjahr 52 Pfd. 32 1/2 Mt. bez.

Erbsen, kleine Koch- p. Januar 60 a 61 Mt. bez., p. Frühjahr 62 Mt. bez.

Mübel fest, loco 15 1/2 Mt. Brief, 15 1/2 Mt. bezahlt, p. Dezember 15 1/2 Mt. bez., p. Dezbr. Jan. 15 1/2 Mt. Br., p. Januar-Februar 15 1/2 Mt. Br., 15 1/2 Mt. Ob., p. Febr.-März do., p. April-Mai 15 1/2 Mt. bez. u. Br.

Spiritus stark angeführt, Preise behauptet, am Landmarkt ohne Faß 10 1/2, 10 1/2 % bezahlt, loco ohne Faß 10 1/2 % bezahlt, p. Dezember 10 1/2, 10 1/2 % bezahlt u. Br., p. Jan.-Febr. 10 1/2 % bez., p. Frühjahr 10 1/2 % bez. u. Ob., 10 1/2 % Br.

Leinöl, wovon wir in dieser Woche ein paar kleine Zufuhren hatten, loco incl. Faß 15 1/2 Mt. gef.

Berlin, den 28. Dezbr. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am

22. Dezember. . . 33 1/2 u. 34 Mt. } ohne Faß.  
23. . . . . 34 Mt. }  
27. . . . . 34 u. 34 1/2 Mt. }  
28. . . . . 34 1/2 Mt. }

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 29. Dezember. Wind: West. Witterung: gelinder Frost. Weizen: geschäftlos. Roggen: Anfangs sehr fest und auf Termine über gelriger Schluß; neizig bezahlt, zuletzt in Folge günstigerer politischer Nachrichten indeß sehr offerirt und weichend. — In loco bei kleinen Partien geringer Umsatz, 85-87 Pfd. a 66 bis 68 1/2 Mt., 84-85 Pfd. a 65 Mt. verkauft, ebenfalls sehr offerirt schließend. — Gefündigt 150 Wirtel. Saat: ohne Handel. Mübel: bei kleinem Geschäft matt und im Werthe nachgebend. Spiritus: nur p. Dezember behauptet, spätere Termine billiger verkauft.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82-89 Mt., hoch und weiß 87-95 Mt., schwimmend gelb und bunt 80-88 Mt., hoch u. weiß 85-90 Mt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 64 1/2-66 Mt. schwimmend nach Qualität und Entfernung 62-64 Mt., p. Dezember 63 1/2-4 Mt. bez. und Br., 65 Mt. Ob., p. Januar 65 Mt. bez., p. Frühjahr 62 1/2-61 1/2 Mt. bez. u. Ob., 62 Mt. Br.

Gerste, große 45-49 Mt., kleine 38-42 Mt.

Hafser 29-32 Mt.

Erbsen 58-66 Mt.

Mübel loco 16 1/2 Mt. Br., 16 1/2 Mt. Ob., p. Dezember 16 1/2-16 1/2 Mt. bez., 16 1/2 Mt. Br., 16 1/2 Mt. Ob., p. Januar-Februar 16 1/2 Mt. Br., 16 1/2 Mt. Ob., p. Febr.-März 16 Mt. Br., 15 1/2 Mt. Ob., p. März-April 16 Mt. Br., 15 1/2 Mt. Ob., p. April-Mai 15 1/2 Mt. Br., 15 1/2 Mt. Ob.

Leinöl loco 15 1/2 Mt. bez. u. Br., p. April-Mai 15 1/2 Mt. Ob.

Hanföl loco 14 1/2 Mt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß und mit Faß 34 1/2 Mt. bez., p. Dezember 34 1/2 Mt. bez. und Ob., 34 1/2 Mt. Br., p. Dezember-Januar u. Januar-Februar 34 1/2 Mt. Br., 34 1/2 Mt. Ob., p. Februar-März 34 1/2 Mt. bez. u. Br., 34 1/2 Mt. Ob., p. April-Mai 34-33 1/2 Mt. bez. u. Ob., 33 1/2 Mt. Br. (Canow. Sdfl.)

## Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 29. Dezbr. Bm. 10 Uhr 12 Fuß 1 Zoll,  
30. . . . . 12 . . . 3 . . .  
Die Nachrichten aus Pogorzelle und Schrimm fehlen.